P.O. Library
1128m

Germ.
8m.

Rebenwein

Melchior von Zobel

Fürst-Bischof zu Würzburg.

Ein Original-Trauerspiel

aus

den letzten Zeiten des Faustrechts in Franken;

in

fünf Aufzügen

von

Albrecht Friedrich Rebenwein,

und revidirt

durch

Herrn von Reck.

Eichstädt, bey J. M. Beyer.

Leipzig, bey J. A. Barth.

1824.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen.

Melchior von Zobel, Fürst-Bischof zu Würzburg.
Friedrich von Wiersberg, Dombechant daselbst.
Martin, von Rotenhan, Oberstthofmeister.
Carl von Wenkheim, Oberstkämmerer.
Georg Sensstatt, Stadtsyndikus.
Wilhelm von Grumbach, } sämmtlich fränkische von Adel.
Kunz, dessen Sohn. }
Ernst von Mandelsloe. }
Wilhelm von Stein. }
Jobst von Redwiz. }
Adelheid, Wilhelm von Grumbachs Gemahlin.
Anna, Grumbachs Schwester.
Ein Abgeordneter.
Dietricht Bicht, markgräflicher Rittmeister.
Musenberger und
Hagen, würzburgische Sekretarien.
Christoph Krezer, Grumbachs vertrauter Diener.
Peter Weigel. }
Hans Behaim. } Einspänniger Knechte.
Mich. Häßlein. }
Georg, Adelheidens Bub.
Kaspar, Kunzens Bub.
Wirthe, Bauern, Reuter, Knechte und Wächter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

In Kitzingen, bey einbrechender Nacht, in einer Herberge daſelbſt.

Der Wirth und Veit, ein Bauer.

Wirth. Wo das Feuer wohl geweſen ſeyn mag? Hm, hm — Haſt Du denn keine Leut' im Holz gſehen?

Veit. Kein Menſch war drauß, und's Feuer flog ſo hell uf am Himmel, daß ihr's in der Stadt gnug hättet ſehen müſſen — ſo völlig über Volkach hin.

Wirth. Wer denkt an ſo was, daß man da naus lauft und nach allen Händeln guckt; Du haſt aber gſagt: daß Du gleich hinterm Forſt ſchreyn und ſchießen ghört haſt.

Veit. Ja, gewiß, der Lärm war hinterm Forſt.

Wirth. Hat doch kein Menſch noch was

ghört, daß der Markgraf wieder in Schweinfurt wär.

Veit. Es muß halter doch so was seyn.

Wirth. Mein, Du redst seltsams Zeugs, hinter Volkach hast Du Feuer gsehn und übern Forst schrein und schießen ghört —

Veit. Es muß halt doch so was seyn, und wenn Du's nicht glauben willst, so kannst's ja bleiben lassen.

Wirth. Das werd' ich auch, denn wenn ich allen Leuten glauben wollt, was sie in Tag nein schwätzen, so wär' ich ein großer Esel.

Veit. Das brauchst drum nich — itzt is halter so a Zeit, wo mer stets was Neus hört.

Wirth. Was Neus! ja wohl — nichts gschetis, lieber was Alts — s'st — hör! was giebt's? — d'Leut laufen —

Veit. (schaut zum Fenster hinaus) Potz alle tausend, sie laufen ja mit Büchsen auf's Thor zu. (Man hört von ferne her Lärm.)

Wirth. Was? so ist's halter doch was.

Veit. Gelt, daß ich doch kein Narr bin.

Wirth. Geschwind, ich muß mich doch auch stellen. (Beyde ab)

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Nacht in einem Walde.

Jobst v. Redwiz und Wilhelm v. Stein, in voller Rüstung.

v. Redwiz. Verfluchter und vermaledeiter Streich! — das noch zu erleben, von den elenden Kerls zu Schanden gehauen zu werden, und somit unser ganzes Vorhaben, alles, alles vernichtet.

v. Stein. Ich kann mich noch nicht fassen, fast sollte man denken, unter unsern Leuten stecke Verrätherey.

v. Redwiz. Du bringst mich wirklich auch auf solche Gedanken, denn es scheint mir fast unmöglich, daß sonst eine solche Handvoll Leute über uns hätte siegen können.

v. Stein. Grumbachs Flucht war mir gleich verdächtig. Was hat er in Kulmbach zu thun?

v. Redwiz. Fast denke ich mir auch so etwas. Hast Du gewiß gesehen, daß sich Kunz und Ernst an den Markgrafen gehalten haben?

v. Stein. Sie warens, ich kannte sie genau, sie hielten sich immer gegen das Wasser, und Brandenstein hielt die Reisigen geschickt zurück, daß sie nicht nach konnten.

v. Redwiz. Wenn der uns glücklich ent-

Digitized by Google

kommen iſt, — wie machen Wir's, daß wir zu Grumbach gelangen? — Das Gehen taugt nicht für mich, und, o! mein Schimmel! lieber hätte ich einen Fuß verlohren, als ihn den braven und treuen Kampfbegleiter. — Die Beſtie ſtieß mir ihn durch und durch.

v. Stein. Wir haben nicht weit in's nächſte Ort, die erſten beſten Mähren mag ſo ein Racker ſatteln, wenn ſie uns nur nach Bayreuth tragen.

v. Redwiz. Ja wohl, Bruder! aber, mein Schimmel, mein Schimmel! — (Beyde ab)

Dritter Auftritt.

Eine andere Gegend des Waldes.

Kunz, und Ernſt v. Mandelsloe, mit Büchſen ankommend.

v. Mandelsloe. Ich ſah's dem Markgrafen gleich an, daß er unzufrieden über deines Alten Abzug aus Schweinfurt war, das, was er vorhatte, konnte er auch jetzt noch thun. Setzen wir uns. (Sie ſetzen ſich unter einen Baum und legen ihre Büchſen neben ſich.)

Kunz v. Grumbach. Du haſt eines Theils recht, was Du vorhin ſagteſt, allein wenn Du überlegen willſt, daß alles über uns aufgebracht

Digitized by Google

ist; wie ein kaiserliches Mandat über das andere kommt, und auch in die Länge aus Mangel des Proviants wir uns nicht mehr halten, und unsere Freunde am Reichstage nichts Günstiges vor uns mehr ausrichten könnten; daß, wenn er oder der Markgraf etwa gar am End sollten darin gefangen werden, — so mußt Du seinen Abzug und des Markgrafens Schritt nicht übel ausdeuten.

v. Mandelsloe. Du irrst Dich, es muß eine andere Triebfeder bey ihm wirken.

Kunz. Was sollte, was kann er vorhaben? Ich hörte doch von nichts Besonderem reden.

v. Mandelsloe. Es wird sich schon zeigen, wenn wir zu ihm kommen, da mag er sich —

Kunz. Still, ich höre die Fuhren. (von ferne hört man Fuhrleute fahren und knallen)

v. Mandelsloe. Ja, sie werdens seyn. Komm, deiner Mutter und Anne werden wir damit sehr willkommen seyn. (Beyde stehen auf und gehen ab)

Vierter Auftritt.

Anbrechender Tag. Würzburg. Im Schlosse Marienburg. Ein Vorzimmer.

Hagen und Krezer.

Hagen. Da wart ihr also sehr früh auf dem Weg?

Krezer. Unser einem ist es nur selten vergönnt, sich im weichen Bette, wie ihr, auszustrecken. Da heißts Tag und Nacht in Rüstung, dort unterm Baum, hier in der nächsten Hütte; so ein Paar Stunden verschnauft, dann wieder auf und ins Zeug. Ihr wißt den Henker, wies uns Leuten geht.

Hagen. Ihr wollt es ja so haben.

Krezer. Je nun, ich denke, es soll wohl einmal doch wieder anders gehen.

Hagen. Sagt mir doch, Christoph, wer die besten Leute mit aus Schweinfurth geschleppt hat? Man sagt von Mandelsloe und Kunz von Grumbach.

Krezer. Da fragt ihr mich zu viel.

Hagen. Euer Herr wird wohl nicht leer abgezogen seyn.

Krezer. So denkt ihr. — Grumbach und ich kamen leer davon, und was die andern thaten, kümmert mich nichts. Mandelsloe und Kunz hab ich seit dem nicht mehr gesehen.

Hagen. Aber es hieß doch, daß euer Junker und ihr zum Feueranzünden und Niederbrennen der Häuser treulich geholfen habt.

Krezer. Wer euch das sagte, hat rechtschaffen gelogen.

Digitized by Google

Hagen. Von Plassenburg und Hohenlandsberg redete man auch sehr wunderlich.

Krezer. Wie so?

Hagen. Daß sie für den Markgrafen verlohren wären.

Krezer. Ja, man sprach gestern noch stark davon.

Hagen. Daß — —

Krezer. Ihr werdet es am besten wissen — brauch euch nichts zu sagen. Euer Herr steht ja im Bündniß mit den Pfaffensäcken. (Man hört schellen im fürstlichen Zimmer. Hagen geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Krezer allein.

Nun wirds angehen. — Ich hätte dem Federfuchser die Zähne in den Hals schlagen mögen, ob seinen spöttischen fragen. Narr! das wußt ich schon lange, daß ihr von Allem genaue Nachricht habt, aber —

Hagen. (kömmt aus dem Kabinet) Euer Schreiben soll heute noch beantwortet werden; indessen sollt ihr beym Morgenmahl hier bleiben, und euerer Buben und Pferde soll gewartet werden, wie's freundlich ist.

Krezer. (für sich) Das läßt sich hören,

Digitized by Google

(laut) Dank ſchönſtens, will nur ein wenig nach den Leuten umſchauen, und dann zur Stunde wieder hier ſeyn. (geht ab)

Sechster Auftritt.

Das biſchöfliche Zimmer öffnet ſich.

Biſchof. Domdechant. M. Rotenhan. Sensſtatt.

Biſchof. Kurz, und ein für allemal wünſchte ich, die Sache mit ihm beygelegt zu ſehen; ich kann Krieg, Mord und die Brandfackel nicht länger mehr über den Häuptern und den Beſitzungen meiner Unterthanen wüthen und lodern ſehen. Wie theuer wollten wir nicht den uns ſo ungerecht und meineidiger Weiſe entzogenen Frieden zahlen; ihr wart mit verſtanden, als der Markgraf von uns für dreyhundert Tauſend Gulden baares Geld, und für faſt eben ſo viel ſeiner Schulden auf unſer Stift übertragen, für den Frieden haben wollte; ihr fandet es genehm, dem Unruheſtifter dieſerwegen ſeine wenigen Lehengüter wieder zu geben, und die ſchuldigen ſieben Tauſend Goldgülden nachzulaſſen, auch ihn noch dazu das Amt Maynburg zu ſchenken. Alles dieß hätten wir daran gewagt, wenn Kaiſer und Reich nicht dagegen geſprochen hätten. — Und jetzt, da

ihn eine ganz andere Macht zur Erkenntniß seines Fehlers gebracht hat, jetzt wollten wir ihn nicht hören?

Domdechant. Ich will nur so viel bemerken: daß, da nun beyde getrennt sind, sie so bald nicht mehr zu Kräften gelangen werden. Es ist daher einer ohne den andern eine vom Arm getrennte Hand, und ein todtes Wesen, das Niemanden zu schaden vermag.

Bischof. Sie finden noch häufig Unterstützung; ihre Hände gleichen der Hydra.

Domdechant. Sein Versprechen ist immer eifrig, alles bey seinem Ehrenwort; wenn's aber zur Erfüllung des Versprochenen kommt, dann sind ihm Ehre, Treue und Glauben eben so heilig, wie dem geflissentlichen Betrüger. Er wird die neuerdings erhaltene Gnade und Verzeihung bey der ersten günstigen Gelegenheit vergessen und verachten, und der alte Bösewicht bleiben.

Sensstatt. Euer fürstliche Gnaden belieben sich nur an seine Ausdhnung vor zwey Jahren zu erinnern. Wie weit trieb er es nicht mit den Gränzsteinen; sie würden am Ende bis an den Steigerwald gezeigt haben. Welchen Unfug verübte er mit seinen Lotterbuben an Euer fürstl. Gnaden Fischwasser in der ganzen Gegend; ließ er nicht einen armen stiftischen Unterthan, wegen

zwey Pfunden Fische, unangefragt, über den Bach aufhängen. Alles blieb ungerochen.

Rotenhan. Eben diese fürstliche Milde und Gnade ist es, die er bisher so sehr mißbrauchte, worauf er sich bey seinen Schandthaten steifte, und worauf er mit seinem Anhang stolz thut. Durch Güte und Gnade sind diese Menschen nicht mehr zu bezähmen. Die Ruhe des Vaterlands kann nur durch ihre strenge Demüthigung sicher gestellt und ihre schädlichen Pläne für die Zukunft dadurch vereitelt werden.

Sensstatt. Seine Freundschaft ist verstellte Falschheit, und seine scheinbare Unterwerfung ein neuer Fallstrick; er hat abermalen Böses im Sinne, wozu er Zeit zu gewinnen sucht.

Bischof. Ihr rathet also zur Strenge? — Ich wünschte aber ihm nochmalen eine Probe unserer freundschaftlichen Gesinnungen zu geben.

Domdechant. Dann ist aber auch das Maas der Güte voll. — Gott gebe nur, daß diese Nachsicht zum Besten des Stifts und der sämmtlichen Unterthanen gereichen, und Euer fürstl. Gnaden nicht abermals Undank einärndten mögen.

Bischof. Sensstatt! man lasse also Grumbachen auf seinen Brief so viel wissen: „daß wir uns all des Vergangenen wohl erinnerten, dessen aber gänzlich und allezeit vergessen wollten, wenn

Digitized by Google

er seiner uns neuerdings gegebenen Versicherung volle Kraft geben und Wort halten würde. Geschieht dieß, so betrachten wir ihn neuerdings als unsern und des Stifts lieben Getreuen. Grumbach soll zu dem Ende und zur Berichtigung der neuen Belehnung, den markgräflichen Vertrag, samt seiner Schuldverschreibung und andern Briefschaften heraus geben, nicht minder, sämtliche, dem Stifte entzogenen Güter, demselben wieder einräumen. Dagegen hat er sich und die Seinen unserer vollen Gewogenheit und Freundschaft zu erfreuen."

Domdechant. Sollte Grumbach wohl von einer Achtserklärung gegen ihn und seinen Anhang, vom Reichstage Wind bekommen haben?

Bischof. Das mag wohl seyn; der Kaiser kann auf der Stände letztes Anbringen unmöglich gleichgültig geblieben seyn. Indessen es bleibt immer besser, wenn wir ihn durch Liebe und Freundschaft, als durch Gewalt gewinnen. — Rotenhan! laßt den Krezer allen guten Willen sehen, und laßt sein und seiner Pferde wohl warten.

Rotenhan. Dieß ist bereits geschehen, gnädiger Herr.

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

In Grumbachs Schloß Rimpar. Wohnzimmer.

Adelheid und Redwiz.

Adelheid. So halten wir ja immer noch auf dem alten Flecke? — ich dachte, was vor Wunder ihr wirken würdet, wie ihr mich wegen der Verachtung, die mich niederdrückt, rächen würdet, aber ich sehe, daß euer Versprechen Wind ist und bleibt.

Redwiz. Konnte ich anders? Grumbach ist allein das Hinderniß an der Ausführung meines Vorhabens.

Adelheid. Schön! — am Vorhaben wie ihr mich zu Ehren bringen könntet, sagt lieber, an Begehren und Wünschen — doch — nichts mehr.

Redwiz. Grausame, o! wär' euch mein Herz bekannt!

Adelheid. Um gewiß zu seyn, wie solches gegen Adelheid ist!

Redwiz. Ihr martert mich;

Adelheid. Schweigt Redwiz, ich fange an, anders zu denken.

Redwiz. Und ich? — was that ich?

Adelheid. Mich täuschtet ihr durch falsche Versprechungen.

Digitized by Google

Redwiz. Gott! so kann Adelheid sprechen! nach so vielen Proben der Ergebenheit, der Aufrichtigkeit und der unbegränztesten Achtung.

Adelheid. Das Alles ich nun falsch und nur geheuchelt finde.

Redwiz, (Sie bey der Hand fassend) Ich beschwöre euch, bey allem, was heilig ist, sagt, welche meiner Handlungen könnt ihr als falsch erklären? — redet Adelheid — kennt ihr euern Redwiz nicht besser?

Adelheid. Ihr redet im Traume.

Redwiz. Im Traume? ich? wollte Gott daß euer hartes Verfahren gegen mich Träume wären! — allein, ich fühle es, mein Herz blutet.

Adelheid. Ohne Wirkung.

Redwiz. Wie? was wollt ihr damit sagen?

Adelheid. Daß ihr ein Mann ohne Wort und That seyd.

Redwiz. Immer räthselhafter, immer grausamer.

Adelheid. Leider! ihr seyd eures ungetreuen Gedächtnisses wegen zu bedauern.

Redwiz. Sprecht aufrichtig, Kopf, Hand und Leben, alles ist zu eurem Dienste.

Adelheid. Immer das Alte. — Erfüllung eures großen Vorhabens, eures feyerlichen Versprechens, — wo blieb dieß alles? ihr seyd

nicht mehr der, wofür ich euch hielt, und ich war so —

Redwiz. Schweigt! mein Herz bricht — ich verstehe euch — O! wie könntet ihr so grausam seyn, meine Seele so zu foltern?

Adelheid. Von euch fordere ich —

Redwiz. Ja! sein Leben zu euerer Rache!

Adelheid. Wirst du das? — Grumbach will sich auf's Neue mit den Pfaffen aussöhnen; — ich soll dann nach Hof, soll vor den Augen meiner Feinde zu Schanden gemacht, gedemüthiget —

Redwiz. Gott! was sagt ihr, Wilhelm ausgesöhnt? so etwas ahnete mir bey seinem Abzug aus Schweinfurth nur dunkel. — Wißt ihr es gewiß? —

Adelheid. Ihr zweifelt noch?

Redwiz. Nein! Adelheid, Du sollst und mußt gerächet werden — und wenn auch Grumbach die aufrichtigste Freundschaft mit dem geistlichen Heuchler eingegangen hätte; sie soll getrennt und er, dein Beleidiger, zu deinen Füßen liegen.

Adelheid. Das sprecht Ihr so —

Redwiz. Und der Erfolg soll es zeigen. Nicht ehender werde ich mich euch wieder nahen, bis eure und meine Rache vollstreckt ist.

Digitized by Google

Adelheid. O! lieber Redwiz (ihn bey der Hand fassend) Wirst Du auch in deinem Vorhaben beständig seyn?

Redwiz. Nichts, nichts soll mich abhalten. — Und wer ist der Sterbliche, der deinen Wünschen widerstehen könnte? — (Es drängt ihn, sie zu küssen zu wollen, er hält sich aber zurück.)

Adelheid. Darf ich reden?

Redwiz. Und Adelheid fragt noch?

Adelheid. So versäume keine Zeit, denn wie mir Krezers Weib sagte, so wird die Sache schleunigst betrieben, so, daß Grumbach in einigen Tagen schon ausgesöhnt zu seyn hofft.

Redwiz. Ich eile zu ihm, und wenn die Sache so ist, wie Du gehört hast, so soll mein erster Bote an Dich abgesendet werden.

Adelheid. Nun so ziehe hin und bleibe Mann von Wort.

Redwiz. Eure Hand! mich zu stärken. — Adelheid! ich gehe. (Sie reicht ihm die Hand, die er heftig an die Brust drückt, er geht hastig ab)

Adelheid. (heftig) Hin! in Staub getreten, vernichtet muß er werden; — er soll die Wuth eines beleidigten Weibes empfinden.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Adelheid, und Anne, die eintritt.

Anne. Wie ich sehe, ist Redwiz bey Dir gewesen; was sagt der von unserm Wilhelm?

Adelheid. Nicht viel Gutes. Sie zogen aus Schweinfurth und wurden von dem Bunde bey Schwarzach eingeholt, zerstreut und der Kern von Albrechts Kriegern über 700 erschlagen und Viele gefangen.

Anne. Wie? sollte das der gestrige Lärm gewesen seyn, von dem unsere Bauern erzählten?

Adelheid. Vermuthlich. Von Albrechts Aufenthalt weiß man noch gar nichts; er floh mit einigen Reutern, unter welchen sich Kunz und Ernst sollen befunden haben. Wilhelm gieng noch vor der Schlacht aus Schweinfurth und ist jetzt in Kulmbach. Büchsen, Wägen und das ganze Gepäcke blieb in Feindes Händen.

Anne. Gott! welch ein Schlag! — und doch welch großes Vergnügen würde mir auf der andern Seite diese Begebenheit machen, wenn die unselige Kriegsflamme dadurch gedämpft würde. Da nun, wie Du sagst, die Unsrigen so sehr gelitten haben, werden sie sich so bald nicht wieder erholen; und meines Bruders Aufenthalt in Kulmbach möchte einmal etwas Gutes zum Grunde haben.

Digitized by Google

Adelheid. Gutes, — was willst Du damit sagen?

Anne. Daß er einmal in sich gehe und Dir und uns allen ruhige Tage verschaffe.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Krezer eintretend.

Krezer. Gott grüß euch, edle Frauen!

Anne. (für sich) Nichtswürdiger! elender Betrüger.

Adelheid. Dank' dir, Krezer, — woher?

Krezer. Aus Würzburg. Im Rückweg ritt ich hierher, um einen angenehmen Gruß an den Herrn Junker mitzunehmen.

Adelheid. Den sollst Du auch haben. Ist er gesund? Wann hast Du ihn verlassen, und wirst Du ihn noch in Kulmbach antreffen?

Krezer. Vor drey Tagen hab' ich ihn gesund verlassen, und hoffe ihn eben so wieder am nämlichen Ort anzutreffen. Ihr habt also schon Nachricht von der unglücklichen Schlacht?

Adelheid. Leider!

Anne. Was war denn euer Geschäfte in Würzburg?

Krezer. Ich hatte Schreiben nach Hof, und konnt erst heute früh abkommen.

Anne. An den Bischof? — Was betrift es?

Digitized by Google

Krezer. Eine neue Aussöhnung.

Anne. Wenn es nur einmal euer wahrer Ernst wäre, so sollte es mich herzlich freuen.

Krezer. Ich merkte, daß ich nichts angenehmeres hätte bringen können, der Bischof war sehr aufgeräumt.

Anne. Dem mag es auch im Grunde wohl Ernst seyn, aber euch?

Krezer. Ich vor mein Theil hatte schon längst genug an dem immerwährenden Herumziehen, könnte wohl auch die ruhigen Tage annehmen; es scheint aber auch euer Bruder des Handels müde zu seyn.

Anne. Möchten doch dießmal eure Worte wahr seyn; aber leider hörte ich diese Sprache sehr oft, und sah jedesmal das Gegentheil in euern Handlungen.

Krezer. Wäre des Bischofs Verfahren nicht gar so hart gegen uns gewesen, so würde es nie so weit gekommen seyn. Es ist fürwahr keine Kleinigkeit, wenn man einem vom Haus und Hof jagt, alle Güter nimmt und vogelfrey erklärt. Wer kann das wohl gleichgültig ansehen und sich's gefallen lassen?

Adelheid. Ja wohl! da hast Du Recht, Krezer.

Anne. Euer Betragen verdiente nichts an-

vers; statt euch einen Richter zu suchen, der euch auf den gesetzmäßigen Weg zu euerm vermeinten Recht verholfen hätte, seyd ihre euere eigenen Rächer geworden.

Krezer. Ihr seyd irrig daran.

Anne. Kurz, sagt meinem Bruder, daß ich von Herzen wünsche, sein Vorhaben möge zu Stande kommen.

Adelheid. Von mir alles Gute.

Krezer. Dank schönstens. — Lebt wohl, edle Frauen! (geht ab)

Adelheid. Du bist zu sorgfältig; sie säumen gewiß nicht, ihren Nutzen zu befördern. Wenn nur des Bischofs Bedingnisse nicht wieder auf Schrauben stehen.

Anne. Sie werden so lange zaudern, wählen und Gegenvorschläge machen, bis sich am Ende Kaiser und Reich darein legt und alles in feindlichste Gährung geräth.

Adelheid. So weit wird es nicht kommen. Ich glaube doch, man wird unsere Klagen auch hören. Mir mein rechtmäßiges Erbtheil entziehen, meine Güter wegnehmen und meine Ehre vor der Welt brandmarken, sind dieß Kleinigkeiten? Kann edles teutsches Blut so etwas vertragen? Bist Du vielleicht schwach genug dazu?

Anne. Wären doch andere nicht schwächer

als ich, und schätzten sich und ihren Stand höher.

Adelheid. Ich weiß, Du bist gegen deinen Bruder aufgebracht, — siehst seine Handlungen daher im falschen Lichte an.

Anne. Ich sehe sie an, unbefangen, wie sie wirklich sind. Wollte Gott, sie wären anders anzusehen und ich könnte sie vergessen. Aber seine Grausamkeiten, seine Bubenstücke — —

Adelheid. So sprichst Du von deinem Bruder, meinem —

Anne. (ihr in die Rede fallend) Nur den Namen nach ist er's — wie kannst, wie magst du ihn vertheidigen? Wie vermagst Du unser täglich zunehmendes hartes Schicksal, unsern nahenden gänzlichen Untergang mit kaltem Blute ansehen?

Adelheid. Ich kann und mag Dir nicht mehr antworten. (sie geht schnell ab)

Anne. Gott! was hast Du über mich verhängt! — einen Unmenschen zum Bruder, von Mord- und Schandthaten befleckt. Der seinen treuesten Bedienten Gift reichte und seinen Schwager Geyer, meinen Bräutigam, durch den schrecklichen Krezer erstechen ließ. Der unsere Familie in Verachtung stürzt und Land und Leute vernichtet — und das soll mein Herz nicht zerreis-

Digitized by Google

sen? Gott! rühre Du ihn und stärke seinen Vorsatz zur Aussöhnung.

Zehnter Auftritt.

Wenkheim tritt ein.

Anne. Willkommen, Karl! — Was führt euch zu uns?

Wenkheim. Gute und böse Nachrichten. Ihr wißt, daß euer Wohl das Meinige ist, ich kann daher den geringsten Umstand nicht vorbeygehen lassen, ohne euch davon zu unterrichten. Aber, ehe ich weiter rede, wo ist Adelheid?

Anne. Soll ich sie rufen?

Wenkheim. Jetzt noch nicht. Krezer war am Hofe. Euer Bruder hat den Bischof neue Versöhnungs- und Friedensanträge gemacht. Man ist erbötig, sie anzunehmen und erwartet ihn mit Sehnsucht, um die langerwünschte Ruhe herzustellen. Ich weiß es zum voraus, ihr werdet damit zufrieden seyn; aber wie ist Adelheid gesinnt?

Anne. Krezer war selbst hier und brachte uns diese fröhliche Nachricht. — Adelheid und ich, wir sprachen noch vor wenig Augenblicken von unserm traurigen Schicksale. Sie fühlt es, allein ihr Herz ist noch immer voll Rache, und

ich fürchte daher, sie wird ihren Mann von dem guten Vorhaben abzuhalten suchen, und er ist leider, schwach genug, ihr zu folgen.

Wenkheim. So denkt der Hof ebenfalls; indessen wäre man erbötig, euerem Bruder eine wichtige Hofstelle anzuvertrauen und Adelheiden ein sehr ansehnliches Jahrgehalt auf Lebenslang auszusetzen. Nun hängt es von euch ab, dieses ihr bekannt zu machen. Der Hof ist euch ohnehin Dank schuldig, den ihr durch diesen Dienst noch erhöhen würdet. An thätigere Vergeltung soll es übrigens nicht fehlen.

Anne. Mein lieber Karl, die Gesinnungen des Hofes sind mir bekannt, und ich würde mich schämen, solche mit Undank zu lohnen. Alle meine Kräfte werde ich aufbieten, euren Antrag wirksam zu machen. An der Standhaftigkeit meines Bruders zweifle ich diesesmal nicht; aber Mühe wird es kosten, Adelheidens Vorurtheile zu besiegen. Doch, das wichtige Versprechen des Hofes bringt sie vielleicht auf andere Gedanken.

Wenkheim. Ich weiß, daß ihr auch Kunzens Herz innen habt; auch dieser soll nicht leer bleiben, sondern hinreichend befriediget werden. Sie haben nun keine Stütze mehr, ihr Anhang ist zerstreut, jetzt sollte man doch glauben, daß sie bey so sehr günstiger Gelegenheit, die ange-

Digitized by Google

botenen Vortheile nicht mißkennen und Ruhe und Glück ihrer Familien in Erwägung ziehen würden.

Anne. Still! — ich höre Adelheid kommen; wollt ihr nicht selbst von eurem Auftrage sprechen?

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Adelheid tritt ein.

Adelheid. (betroffen über Wenkheims Gegenwart) Ein seltener Gast; wie habt ihr euch verirrt?

Wenkheim. Nicht so selten wie ihr; wenn ihr schon die alten Freunde nicht mehr kennen wollt, so kennen sie euch doch noch wie vor Alters. Ich will indessen nicht hoffen, hier ungelegen gekommen zu seyn.

Adelheid. Ihr wart uns jederzeit und besonders (auf Annen zeigend) hier angenehm und werdet es noch seyn. Jedoch die Ursache eures langen Ausenbleibens werdet ihr wohl am besten wissen — sie gilt auch für mich.

Wenkheim. Leider! — doch — ich wünsche bald günstige Tage für euch und auch für mich.

Adelheid. Wünschen möcht ihr sie immer.

Anne. Sie werden auch kommen, wenn wir sie nur auch ernstlich haben wollen.

Wenkheim. Ja wohl; der Mensch schafft sich das Ungemach nur meist selbsten.

Adelheid. Nein, sag lieber, einer macht den andern unglücklich, um seine Leidenschaften zu befriedigen.

Wenkheim. Das mag auch zu Zeiten, aber nicht in allen Fällen gelten.

Anne. Karl, wollt ihr die neue Einrichtung unsers Gartens besehen?

Wenkheim. Mit Vergnügen, in eurer Gesellschaft.

Adelheid. Ich werde euch da aufsuchen.

(Anne und Wenkheim gehen ab.)

Adelheid. Wenkheim hier — wie hat der sich so weit herab gelassen? — Oder auf welche Weise hat er die Erlaubniß vom Hofe erhalten? — sollte er wohl gar geheime Aufträge haben, uns auszuforschen? — doch nein — dieß läßt ihr Stolz nicht zu. Wie sehr bedauere ich Grumbachs Schwachheit, er glaubt, sie meynen es aufrichtig mit ihm — nichts weniger — — aber sie sollen dafür gezüchtiget werden. (geht ab)

Digitized by Google

Zweyter Aufzug.

Kulmbach, im fürstlichen Schlosse.

Erster Auftritt.

Wilhelm v. Grumbach. (sitzt an einem Tische und schreibt bey einer Oehllampe. Indem er die Feder hinlegt) Welches Unternehmen — werde ich dieses alles erlangen? Wasser, Holz, Gränzsteine — Dörfer und Felder. — Zum drittenmale mit ihm ausgesöhnt, und dann — ruhig auf meinem Schlosse — werd' ich das ertragen können? es wird mich wiederum an den Hof ziehen. — Was soll aber das verblümte Hofleben gegen meine bisherige Freyheit gelten? Gefürchtet von Fürsten, und selbst vom Kaiser — geehrt von Edel und Unedel — und nun wieder der Diener eines Fürsten. — In den Vorzimmern lange Weile haben; Stunden und Tage im Rath sitzen, für die Unterthanen eines andern und für Land und Leute die ich nicht kenne und mich nichts angehen, sorgen; Rath geben und Bestes befördern. Ich werde zwar dafür gelohnt — kann aber der Verlust meiner Freyheit durch all dieß vergolten werden. (Er schweigt eine lange Pause) Schrecklicher Widerspruch — Kum-

mer, Gewissensbisse, die ihr meine Seele foltert. — Albrechts Heere sind geschlagen — zerstreut — er selbst nach Frankreich entflohen. — Welche Unterstützung mag er wohl da finden? — schwache! und für Grumbach? — vielleicht keine. — Alles ist in Gährung — ein einziger Wink des Kaisers kann die Rache gereizter Fürsten gegen uns auf's Höchste steigern. — Und dann (nach einer Pause schnell aufspringend) — ich muß, ich will, ehe noch die Unglücksstunde herein bricht. He! — he! — Krezer! schläft denn noch alles? O! wie weit glücklicher die noch sind! He! Christoph!

Zweyter Auftritt.

Voriger. Krezer eintretend.

Krezer. Herr Junker!

Grumbach. Das Licht weg. — Ruf' Kunzen und Wilhelm.

Krezer. Herr!

Grumbach. Nun — was giebts?

Krezer. Ihr müßt eine traurige Nacht gehabt haben?

Grumbach. Du siehst doch, daß ich geschrieben habe.

Krezer. Doch nicht schon an den Bischof? — übereilt euch nicht.

Digitized by Google

Grumbach. Ruf' Kunzen und Wilhelm.

Krezer. Ich will es — aber — (er geht ab)

Grumbach. (ihn nachsehend) So — deine Erinnerung fehlte noch, (sich umwenden) wenn ich den Kerl sehe, so foltern mich die schauderhaftesten Erinnerungen. O Gewissen! Gewissen!! Du strafst schrecklich!

Dritter Auftritt.

Der Vorige. Dessen Sohn Kunz, und Wilhelm v. Stein.

Grumbach. Ich wünschte herzlich, länger bey euch hier bleiben zu können, aber meine Geschäfte und das euch bekannte Vorhaben zwingen mich, auf einige Tage nach Rimpar zu ziehen; ich stelle es euch Beyden frey, mir zu folgen, oder hier zu bleiben.

v. Stein. Ich werde euch begleiten.

Grumbach. Vielleicht könnte in Würzburg auch für Dich etwas Günstiges bewirkt werden.

v. Stein. Sorgt nur vor der Hand für euch.

Kunz. Wenn ich euch nicht störe, so bin ich auch vom Zug.

Grumbach. Gut, — Redwiz mag allein

hier bleiben. — Ruf' Krezer. (Kunz geht ab. Er siegelt einen Brief) Um die Sache nicht in die Länge zu ziehen, so soll Krezer vorläufig mit diesem Brief an den Bischof abgehen, um eine entscheidende Antwort von ihm zu bringen. — Entweder Etwas — oder Nichts.

v. Stein. Ich bewundere eure schnelle Entschließung, — hundert andere würden sich in euerer Lage die Köpfe gewaltig zerbrechen.

Grumbach. Es muß so seyn; ich will mich für alle Fälle bereit halten, denn —

v. Stein. Habt ihr vielleicht schon andere Nachrichten vom Reichstage erhalten? Schlimme?

Grumbach. Deine Besorgniß ist nicht ohne.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Kunz und Krezer.

Grumbach. Krezer, Du reitest mit diesem Brief nach Würzburg, besorg' ihn am Hof auf das Beste, warte auf eine Antwort und bring' sie nach Rimpar, wo Du uns alle treffen wirst.

Krezer. Eure Sachen gehen ja so geschwind, daß sie einem den Kopf verrücken.

Kunz. Am Hofe wird er euch schon wieder zurecht gesetzt werden.

Grumbach. Säume doch nicht — sollten

Digitized by Google

ſie dich wieder ausforſchen wollen, ſo antworte nur, wie ich Dir geſtern ſagte.

Krezer. Das will ich. — Wenn ſie mich nur wieder gut aufnehmen. Euer Brief iſt doch nicht zu ſpitzig?

Grumbach. Ueberflüſſige Sorge. Nimm Ernſt's Knecht und Velten mit den zwey Buben mit Dir, ſo kommen uns die Leute ſammt den Mähren aus dem Futter.

Krezer. Nach eurem Befehl. — Lebt wohl, ihr Herren Junkers! (geht ab)

Kunz. (ihm nachrufend) Macht gute Verrichtungen und kommt bald wieder.

v. Stein. Laß' Dir's nicht bang werden, ihre erſte Antwort verſprach viel Nachgiebigkeit.

Grumbach. Das beſtärkt mich auch in meinem Vorhaben.

Kunz. Innigen Dank von uns Allen.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mandelsloe. Redwiz.

Redwiz. Ich ſehe Krezern reiſefertig; ihr bleibt alſo ſtandhaft auf eurem Vorſatz?

Mandelsloe. Wenn's nur nicht am Ausführen ſtockt.

Grumbach. Hoffet alle mit mir das Beſte;

ich glaube versichert zu seyn, daß ihr am Ende diesen Schritt loben werdet.

Redwiz. Ihr wollt vielleicht selbst bald nach?

Grumbach. Ja! und Dich traf das Loos hier zu bleiben; wenn die Posten sicher bestellt sind, so müssen bald Nachrichten von Albrecht kommen. Alles, was eintrifft, schickt mir nach. Peter und Kunzens Buben bleiben hier, auf diese kannst Du dich verlassen.

Redwiz. Ich wollt' ihr bliebet noch einige Tage hier.

Grumbach. Für was? ohne Rath, ohne That hier sitzen. Nein, Jobst! — unsere Sachen müssen nun auf eine andere Weise angegriffen werden.

Redwiz. Gott gebe dazu guten Fortgang und Gedeihen.

Mandelsloe. Ich bin also von eurem Zug?

Grumbach. Soll mich freuen. — Jobst, Du sagst, ich seye häuslicher Angelegenheiten wegen abwesend.

Redwiz. Sorgt nicht, kommt nur bald wieder.

Grumbach. Wenn's die Umstände erlauben, Krezer wird Dir bald Nachricht bringen,

Digitized by Google

wenn wir glücklich sind. — Will heut noch ein gut Stück Weg zurücke legen.

Redwiz. (ihm die Hand reichend) Nun, so lebt wohl; Glück auf den Weg und zum Vorhaben.

Grumbach. Leb' wohl! (geht ab)

Sechster Auftritt.

Redwiz. (allein) Elender — Wahnsinniger! Du machst einen Plan, den Du in wenig Tagen zu bereuen wirst Ursache haben. Du sollst und darfst ihn nicht ausführen. — Der Thor! sich auf's Neue unter das Fürstenjoch zu begeben. — Frey gebohren, ein Teutscher, von Allem frey und los, strebt er nach versagter Größe und glaubt, glücklich zu seyn, wenn er von elenden Menschen abhängt. Er vergißt, daß nur der glücklich ist, der weder zu herrschen, noch zu gehorchen braucht. — Wilhelm, Du so verblendet! — Nein, dieß geht nicht, Adelheid muß gerächet und dießfalls dein Vorhaben vereitelt werden.

Siebenter Auftritt.

Der Vorige. Peter Weigel tritt ein.

Redwiz. Eben wollt ich Dich rufen; — sind die Rosse in Ordnung?

Digitized by Google

Peter. Alles gut bestellt; — gehn wir auch mit?

Redwiz. Nein — sie sollen ihren dummen Streich allein ausführen.

Peter. Ihr wollt ihnen die Beute abjagen, versteh euch schon.

Redwiz. Du verstehst mich nicht. Ist der würzburger Reiterkittel noch da?

Peter. Den hab' ich in guter Verwahrung.

Redwiz. Grumbach ist nach Rimpar geritten; getraust Du dir noch vor ihm hinzukommen?

Peter. Wenn ich bald fortkomme, ja; ich weiß einen Weg, den er nicht kennt und der näher ist.

Redwiz. Gut, mach Dich nur geschickt; ich gebe Dir Briefe an Adelheiden, und sage Dir, was Du in Würzburg zu thun hast.

Peter. So recht. (geht ab)

Redwiz. Ich werde nun bald hören, wie Kunzens Gesandschaft abgelaufen ist. — Grumbach, Grumbach! Du kennst Redwizen noch nicht. Indessen will ich Adelheiden unterrichten, wie sie sich zu verhalten hat. Peter soll auch nach Schlehenried, um zu vernehmen, ob noch keine Nachrichten vom Markgrafen angekommen sind.

Digitized by Google

Achter Auftritt.

Würzburg im Schlosse.

Bischof. Rotenhan. Sensstatt.

Bischof. (hält einen kaiserl. Brief in der Hand) Wir würden bey dieser wiederholten Achtserklärung, ohne Anstand und zu unserem offenbaren Vortheil gegen Grumbach und seine Anhänger verfahren können; allein, zur Zeit noch wollen wir keinen Gebrauch davon machen, sondern unserm gegebenem Worte Kraft lassen.

Rotenhan. Bey den immittelst eingetretenen Umständen würden Euer fürstl. Gnaden die gethane Zusage auf keine Weise zu halten verbunden seyn.

Sensstatt. Und das höchsten Orts ausgesprochene Urtheil wird Euer fürstl. Gnaden gegen alle Einwürfe rechtfertigen. Jetzt ist die Gelegenheit, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wie oft hat Grumbach Wort, Eid, Treue und Glauben gebrochen und verhöhnt, und seine Pflicht und Schuldigkeit gegen Euer fürstl. Gnaden und gegen das Reich vergessen, mit welchem Undank vergalt er diese Güte und Nachsicht.

Bischof. Eben deßwegen wollen wir alles erschöpfen und ihm nochmalen Gehör geben; end-

Digitized by Google

lich wird er doch unsere Freundschaft schätzen lernen.

Sensstatt. Dem kaiserl. Befehle entgegen handeln, dürfte Euer fürstl. Gnaden nicht zum Besten ausgelegt werden.

Bischof. Feinden verzeihen, ihre Unbilden vergessen, ist geltend vor Gott, und muß es auch vor Monarchen seyn.

Rotenhan. Den förmlichen Reichsbefehlen aber — —

Bischof. Werden wir in billigen Fällen alle Folge zu leisten unverfehlen.

Rotenhan. Unerhörte Nachsicht.

Sensstatt. Die der Mensch nicht verdient, noch sie je zu verdienen sich bestreben wird.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wenkheim eintretend.

Bischof. Ich habe mit Wenkheim besonders zu sprechen.

(Rotenhan und Sensstatt gehen ab.)

Wenkheim. Wie mich Grumbachs Schwester Anne versicherte, so will Adelheid von gar nichts wissen.

Bischof. Grumbach mit seinem Anhang ist, gemäß des gegenwärtigen Reichstagschlusses, vom

Kaiser und den Ständen in die Acht und Aberacht erklärt, wofern sie nicht zur Stunde alle Feindseligkeiten einstellen, die geraubten Güter ausgeben und sich ruhig betragen werden.

Wenkheim. Das könnte Euer fürstl. Gnaden Vorhaben stark unterstützen.

Bischof. Man muß nun suchen, dem Grumbach und seinem Anhang dieses Urtheil bekannt zu machen, und zwar so, daß sie nicht erfahren, daß wir keinen Gebrauch davon machen wollen.

Wenkheim. Ich werde es über mich nehmen.

Bischof. Seyd meiner Erkenntlichkeit dagegen versichert. (Beyde ab)

Neunter Auftritt.

In Kulmbach.

Redwiz und ein gemeiner Reiter.

Redwiz. Du bist also vorgestern von Zeubelried weg?

Reiter. Ja! edler Herr!

Redwiz. Und unser Knecht wäre noch nicht da gewesen?

Reiter. Nein! edler Herr!

Redwiz. Wo der so lange seyn muß.

Reiter. Weil der Rotenburger meynte, der

Brief hätte keinen Aufschub, so eilte ich damit fort.

Redwiz. Das hast Du gut gemacht. Geh in die Herberg, bis ich Dich wieder rufen lasse. (Reiter ab. Er liest den Brief laut) „Bey eu-ren Ehren, Treue und Pflichten, bey Allem, was euch lieb ist, beschwöre ich euch, laßt ihnen keine Zeit, neue Plane zu schmieden; reitet, fahrt, lauft, schickt aller Wege aus, um so viel Reiter und Fußvolk zu sammeln, daß ihr ins Bambergische einfallen könnt. Sengt, brennt und werft darnieder, was euch in den Weg kommt. Ihr habt mir immer so viel aus Mannsfeld, Jobst v. Ahlden, euren Schwägern Malsburg und Schachten gemacht, und nun will sich keiner regen." (Er legt den Brief weg) Ja, guter Albrecht, wenn Du deinen Grumbach erst sehen könntest, Du würdest staunen. (Nimmt den Brief und liest fort) „Fünfhundert Reiter und über Tausend Fußknechte habe ich bereits zusammen gedungen, die Wasser sind überall ausgetreten, sonst hätte ich bereits den Marsch angetreten und wäre geraden Wegs über den Odenwald in's Würzburgische eingefallen. Lange kann ich die Leute um mein Geld nicht erhalten." (Er legt den Brief abermal weg) Ja, ja, guter Markgraf! es fehlt Dir da, wo's uns fehlt, Geld! Geld! O! Grumbach!

Digitized by Google

Grumbach! diesen Brief sollst Du bald haben — wirst Du dann noch Hofschmeichler bleiben.

Eilfter Auftritt.

Der Vorige. Georg, Adelheidens Bub, mit einem Brief eintretend.

Georg. Adelheid von Grumbach schickt eure Gnaden diesen Brief, tausendfachen Gruß. Sie wartet sehnlich auf eine Antwort.

Redwiz. Dank Dir. Wie lang bist Du in Grumbachs Diensten?

Georg. Ich bin nun in der edlen Frau Dienst, sonst war ich beym Markgrafen.

Redwiz. Wie fingst Du es an, um sicher hierher zu kommen, und wo verbargst Du den Brief?

Georg. Ich reise gewöhnlich als Plattnerjunge; hier ist mein Lehrbrief, der Markgraf gab mir ihn selbst; es darf mich Niemand anhalten und die Brief' stecke ich in meine Plattnerskappe.

Redwiz. Das ist brav. Geh' inzwischen zu meinen Leuten, und verrathe Dich nicht, sie werden Dich versorgen und ich werde Dich wieder rufen lassen.

Georg. Nach eurem Befehl. (geht ab)

Redwiz. Nun, was sagt Adelheid? (er

bricht den Brief auf und liest stille) Wenn doch die Weiber nicht wie die Wetterhahnen wären. (Liest laut weiter) „Das Versprechen ist anlockend, und wenn Du Wilhelms Gesinnungen nicht umwendest, so unterliegen wir. — Ha! sie wollen ihre ganze Hofkunst aufbieten und auch Dich, Dich, liebes Weib, verblenden. Du sollst alle Unbilden vergessen, die Schande in deinen Busen tragen. Adelheid soll vergessen, daß sie Bischof Conrads Erbin ist, daß Bischof Melchior ihr die Erbschaft ungerecht entzogen hat. — Nein, bey Gott! das soll Adelheid nicht. (heftig) Albrechts Brief soll Grumbachen aus dem fatalen Traume wecken und die Sachen anders gestalten.

Zwölfter Auftritt.

Redwiz. v. Stein kommt und umarmt diesen.

Stein. Bruder! laß uns fliehen, — fort, dahin, wo es keine Menschen giebt; fliehe, ich bitte Dich.

Redwiz. Nun! (ihn starr ansehend) welche Sprache? Bist Du nicht mehr der alte Stein? — Was soll deine schnelle Zurückkunft? — welche Nachricht? — Du sprichst nicht? — Welchen Auftrag?

Stein. Ach, Bruder! keinen Auftrag. — Hilf! hilf! oder laß uns fliehen.

Digitized by Google

Redwiz. Habt ihr euch entzweyt? Oder wie soll ich deine Sprache verstehen?

Stein. Du weißt Grumbachs Absichten; er ist nun fest entschlossen, sich dem Bischofe zu unterwerfen, und alles ist schon so gut als richtig. Er will auch mich dahin ziehen; ich soll mich schmiegen, hinkriechen, um Gnade flehen. — Er stellte mir mein Schicksal so tristig vor Augen, daß ich unterlegen wäre, — aber die Schaam weckte den Gedanken zur Flucht. Nur von ihm getrennt, werde ich Muth behalten, um, wenn's noch Zeit ist, Dich und mich zu retten.

Redwiz. Wie? — Fliehen! Retten! — Wir? die so manchen Fürsten zittern machten. — Ist das die Sprache eines freyen teutschen Rittersmann? O! wüßtest Du, wie seicht Grumbachs Vorhaben steht.

Stein. Nein, Bruder! er ist ganz umgewandt, sein Schritt macht uns gewiß unglücklich.

Redwiz. Heißt das Unglück, wenn wir Muth genug haben, uns von niedrigen Gedanken nicht übermannen zu lassen? Die Schmeicheleyen, den Hofton zu verlachen? Nein, Bruder, es ist wahrer teutscher Rittermuth. — Was kann uns Grumbach schaden? — Was wird denn aus ihm werden, wenn er auch jenen alten Zankapfel, die geraubte Erbschaft Adelheids, die

Gnade des Bischofs und ein wenig Beyfall de Hofs wieder gewinnt und besitzt? Ist er meh als ich war, da man mich am Bamberger Ho auf den Händen trug und mich für den Glück lichsten unter der Sonne hielt? — Hier! hier (auf den erhaltenen Brief zeigend) Markgraf Al brecht lebt noch, durch frischen Muth und zahl reiches Volk unterstützt; — er wird sich und uns rächen.

Stein. (verwundernd) Albrecht? — Unter stützung?

Redwiz. Ja! komm, laß uns keine Zei verliehren, entweder muß Grumbach umgewandt werden, oder wir vergessen seiner auf immer. Deine Hand, daß Du nicht von mir weichen willst.

Stein. (ihm die Hand reichend) Nimmer mehr! nichts soll uns trennen. — Der Elende, der den Werth eines Freygebohrnen so verkennt, der nur von Gott, seinem Kaiser und sich selbst abhängen sollte, verkriecht sich auf's Neue zu den Hofschranzen.

Redwiz. So recht, Bruder! — komm und laß uns unsere Ehre retten; will er dann halsstarrig auf seinem Kopfe und seiner Meynung beharren, so sey er unserer unwürdig.

Digitized by Google

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kunzens Bub, Kasper.

Bub Kasper. Ein fremder Reiter mit drey Knechten ist eben in's Schloß geritten, hält noch vor der Stiegen, und verlangt mit dem Herrn Junker zu sprechen.

Redwiz. Mit mir, oder mit Grumbach?

Bub. Er fragte nach dem edlen Herrn, da er hörte, daß er nicht hier wäre, begehrte er mit euch zu reden.

Redwiz. Kennst Du ihn nicht, hast Du ihn nicht schon bey deinem Herrn gesehen?

Bub. Nein, er hat eine fremde Tracht; seine Knechte sind mit Pelz bedeckt.

Redwiz. Eine fremde Tracht! — Pelz! — da steckt was anders darhinter. — Wie viel Knechte hat er bey sich?

Bub. Drey.

Redwiz. (zu Stein) Bruder, der Kerl könnte wohl gar einen geheimen Auftrag haben, uns im Nest zu fangen.

Stein. Das war mein erster Gedanke.

Redwiz. Nur drey Knechte hat er bey sich?

Bub. Nicht mehr.

Redwiz. Ist der Zeubelrieder in eurer Stube?

Bub. Ja, er kam mit dem Fremden.

Redwiz. Nehmt eure Rüstung zur Hand; verstehst Du — laß' den Fremden he auf kommen. Seht euch vor, daß euch die Knechte nicht übermannen; betragt euch klug und tapfer. Wenn der Fremde die Stiege herauf ist, so schließt die untere Thür zu.

Bub. (indem er abgeht) Sind das solche'—

Redwiz. (hohlt ein Paar Pistolen und legt sie zu seinem Schwerd auf einen Seitentisch) *Nun*, laß' ihn kommen, er soll sich wundern.

Stein. Der Kerl ist verkappt.

Redwiz. Gewiß.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Dietrich Bicht tritt ein.

Bicht. Gott grüß' euch, edle Junkers. (ihnen die Hand reichend)

Redwiz. Habt Dank! (hält seine Hand zurück) Meine Hand für keinen Unbekannten.

Bicht. Verdenk' euch's nicht.

Stein. Eure Verrichtung dahier?

Bicht. Ist, Wilhelm von Grumbach aufzusuchen.

Redwiz. Den findet ihr hier nicht.

Bicht. Doch seyd ihr von seinem Heere?

Digitized by Google

Redwiz. Zu was diese Frage?

Bicht. Um zu wissen, wem ich mich anvertraue.

Stein. Anvertraue?

Bicht. Ja, Junker.

Redwiz. Euer Name?

Bicht. Dietrich Bicht, Märkischer Rittersmann.

Redwiz. Ein Märkischer! (ihn starr ansehend) ohne Verstellung.

Stein. Keine Arglist, oder (die Hand an's Schwerd legend) —

Bicht. Ihr hegt Mißtrauen?

Redwiz. Nicht ohne Ursache.

Bicht. Kann's euch nicht verargen. Indessen meine Worte sind Wahrheit. — Eure Hand —

Redwiz. Wenn's euch Ernst ist. (giebt ihm die rechte Hand)

Stein. Hier auch die Meinige.

Redwiz. Nun, was zu eurem Dienst? Wir sind von Grumbachs Heere; er ist häuslichen Thuns halber auf seinem Schloß'.

Bicht. Eure Thaten zogen mich zu euch, obschon eure erlittene Niederlage mir nicht unbekannt war. Ich hoffe aber, ihr werdet den Muth nicht sinken lassen, sondern auf der betre-

Digitized by Google

tenen großen Bahn fortgehen, und dazu biete ich euch meinen Dienst an.

Redwiz. Rechtschaffener! so sprichst Du zu uns, zu Leuten, die beynahe ihrem Schicksal unterliegen. Wir hielten Dich für einen Unrechten, für einen Verräther — vergieb uns.

Bicht. Recht gerne. Drey Knechte sind mit mir, und 500 stehen meinem Wink gewärtig.

Redwiz. Ihr werdet schlimme Wege gehabt haben. Kommt, legt eure Rüstung ab, Ruhe kann euch wohl frommen.

Bicht. Aber eure weitere Erklärung?

Redwiz. Ihr bleibt bey uns, schenkt uns euer Vertrauen, das Unsrige habt ihr. Unterdessen geben wir Grumbach Nachricht von eurer Ankunft.

Bicht. Für heute nehm' ich die Ruhe an, aber dann, etwas oder nichts.

Digitized by Google

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Würzburg. Eine Herberge daselbst.

Peter Weigel, in Würzburger Reutermontur. Der Wirth am Tische sitzend. Eine Flasche Wein steht auf dem Tische.

Wirth. Ja, seht ihr's, das sind halt Neuigkeiten und die ganze Stadt hat ihre Freude daran.

Peter. So geschwind, so geschwind soll's gehen — wundert mich doch.

Wirth. Ja, die Schlacht hat's gediegen gemacht, o! sie kommen gekrochen, wie die Pudeln.

Peter. So — jedermann weiß aber doch, daß sie die Anstifter der Händel waren; und jetzt und auf einmal alles vergessen.

Wirth. Mein, wie möcht ihr euch da drüber aufhalten. Wißt ihr denn das Sprichwort nicht? einem bösen Hund giebt man zwey Stücken Brod.

Peter. Ja, aber 's ist halt doch so eine Sach, es könnte —

Wirth. Was bekümmern wir uns da drum,

Digitized by Google

wenn nur das ewige Balgen und Streiten ein End nimmt.

Peter. Da irrt ihr euch, so schnell wird's nicht alle.

Wirth. Nu, nu, so klopft mers halt nochmal recht durch, wenn's nicht ruhen können.

Peter. Ja! — ja!

Wirth. Ihr müßt ja des Markgrafen Leut' zsammen ghauen haben, wie d'Rubenschnitz?

Peter. Wie's halt so gieng. (vor sich) Verfluchter Kerl. Habt ihr nicht gehört, wohin die vielen Büchsen und Wägen gekommen sind, die zur Beute wurden?

Wirth. Auf den Zobelstein.

Peter. So, das wußt ich nicht.

Wirth. Ich denk halt immer, ihr müßt einer von den Heckenhütern seyn, weil ihr so wenig wißt; andere euerer Kameraden erzählen einem oft mehr, als wahr ist, — aber ihr —

Peter. Zu was das Schwätzen von einer Sach', die schon bald vergessen ist. — Sagt mir doch, glaubt ihr, daß der Bischof den Grumbach so geschwind vor sich lassen wird?

Wirth. Warum nicht? Hab euch ja schon gsagt, daß der Tag dazu bestimmt ist, wenn er erscheinen soll.

Digitized by Google

Peter. Das wär' viel! — Grumbach hat ihm doch recht viel böse Händel gemacht.

Wirth. Unser Fürst ist der beste Herr, hat aber durch sein Nachgeben und Gutheit schon erstaunlich viel verlohren. Er soll leben, unser guter Fürst! (schenkt ein und trinkt aus) soll hoch leben!

Peter. Nu, Nu, — wenn ihr mittrinken helft, so giebt's bald eine Zeche.

Wirth. (der wieder einschenkt) Des Fürsten Gesundheit wird euch doch nicht um ein Glas Wein feil seyn? Trinkt ihr sie nicht?

Peter. Vom feil seyn ist keine Rede, aber — (trinkt nur wenig)

Wirth. Ihr trinkt die Gesundheit sparsam.

Peter. Was bin ich schuldig?

Wirth. Sieben Pfenninge.

Peter. Hier. (zahlt und geht ab)

Wirth. (nimmt das Geld) Der Kerl ist ein Kundschafter, das sieht man ihm an, muß ihm nachsehen. (geht auch ab)

Zweyter Auftritt.

Schloß Rimpar, in einem Saale.

Wilh. v. Grumbach. Kunz, dessen Sohn. v. Mandelsloe.

Grumbach. Sie hätten ihn wenigstens anhören müssen und dann meine Verwendung dazu, so wär er wieder geworden, was er war.

Mandelsloe. Der gute Stein stellte sich die Sache ganz anders vor, als sie wirklich ist.

Grumbach. Was bleibt ihm nun zu wählen übrig? — er muß nicht glauben, daß Grumbach in seiner eigenen Sach so blind hinein geht, und sollte mich, als seinen alten und wahren Freund, besser kennen.

Kunz. Er würde durch ein freyes Geständniß dem Fürsten Freude gemacht haben und hätte vielleicht mehr erlangt, als er selbst erwarten konnte.

Mandelsloe. Seyd ohne Sorge, er kommt schon wieder, wenn er ausgeschwärmt hat.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Georg, Adelheidens Bub.

Georg. Krezer ist da, darf er kommen?

Grumbach. Nein. — Er soll die Pferde versorgen, ich werd' ihn rufen lassen. (Georg geht ab)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Die Vorigen.

Mandelsloe. Gute Nachricht?

Kunz. Das gebe Gott.

Grumbach. Ich hätt' ihn gleich sollen herkommen lassen, bin selbst begierig, was er bringt. — Wir wollen ihn aufsuchen. (Alle drey gehen ab)

Fünfter Auftritt.

Adelheid. Georg.

Adelheid. (einen Brief in der Hand) Er war freundlich, als Du ihm meinen Brief gabst, er beschenkte Dich?

Georg. Ausnehmend.

Adelheid. Nun gehe und forsche bey Krezern dessen gemachte Verrichtungen aus? (Georg geht ab)

Sechster Auftritt.

Adelheid. (sie liest den Brief laut) „Was Du mir schreibst, das wußt ich schon früher, als Du. — Wenn er gar nicht abzuhalten, und wenn Albrechts neue Macht nicht auf ihn wirkt, wenn er dem Hof gerade zu laufen will, so suche ihn nur so lange zurücke zu halten, bis er vorher noch einmal zu uns kehrt. Auf des Markgrafen

Brief muß er doch antworten. Haben wir ihn einmal hier, dann ist's gut, und er soll so bald und nicht ehender wegkommen, als bis es um den Pfaffen geschehen ist. Stein ist hier, und von einer Dir noch bekannten Hand haben wir Hülfe. Leb' wohl! bald ist bey Dir

Dein treuer Redwiz."

Er muß — alle meine Kräfte will ich aufbieten, Grumbach, Du mußt. —

Siebenter Auftritt.

Die Vorige. Krezer eintretend.

Krezer. Edle Frau!

Adelheid. (vor sich) Er soll Weiberlist empfinden.

Krezer. Edle Frau!

Adelheid. (scheint betroffen) Wie Krezer — ihr schon hier? Bringt ihr gute oder schlimme Nachrichten?

Krezer. Nichts, als alles Liebs und Guts. Der Bischof mit seinem ganzen Anhang läßt euch Tausend Grüße sagen.

Adelheid. Im Ernst?

Krezer. Ja wirklich. Hätt' nicht geglaubt, daß es so gute Menschen sind.

Adelheid. Wie so? — Vermuthlich hat euch der Steinwein so aufrichtig gemacht?

Digitized by Google

Krezer. Nein, das eben nicht, aber so — weiß selbst nicht — mir wird die Zeit ordentlich lang, wenn ich nur wieder da wäre. — Das heiß ich ein Leben! — Edle Frau! Wir wissen hier gar nicht, was Leben ist.

Adelheid. Ich merk', sie haben euch wacker zugetrunken. Geht, geht, ich mag nichts mehr hören.

Krezer. Ach, wäret ihr an meiner Stelle, und — —

Adelheid. Ich würde nicht so einfältig seyn und mich von den Schmeicheleyen der Hofschranzen bethören lassen.

Krezer. Ich wollte sehen, ob ihr gegen so viele Freundschaft und Höflichkeit unempfindlich seyn könntet? Bin doch! so zu sagen, bey Hof erzogen worden; aber ich kann euch gar nicht genug sagen, wie sich der ganze Hof jetzt so ganz verändert hat.

Adelheid. (aufgebracht) Schweigt! (sie geht rasch ab)

Krezer. Das wußte ich zum voraus, daß das kein Gehör bey ihr finden würde. Aber, bey Gott, sie steht sich im Licht. Hier das stille, elende Leben, von jedermann verachtet und gehaßt; alle Tage in Sorgen, von Gut und Leuten verjagt zu werden; dorten, am Hofe, die ruhigsten besten

Digitized by Google

Tage. Bleib Du hier, Adelheid, Grumbach muß Fried machen und hin; ich laß ihm keine Ruh. Meine Knochen fangen an, mürb' zu werden; hab' das unruhige Leben herzlich satt.

Achter Auftritt.

Der Vorige. Grumbach tritt ein.

Grumbach. Du bist allein? Nun, wie giengen die Sachen weiter? Ich wollte Dich vorhin nicht so genau fragen.

Krezer. Aus dem Brief werdet ihr alles ersehen haben.

Grumbach. Ja! aber, wie empfingen sie Dich?

Krezer. Das kann ich euch nicht alles genug erzählen; sie wollten mich sammt den Bi-ben und Kleppern zu Tod füttern und in Wein ersäufen.

Grumbach. Du hast mit dem Bischof nicht selbst gesprochen?

Krezer. Auch das. Wir wollten uns so eben reisfertig machen, da fiel mir ein, mich noch persönlich zu bedanken. Er gieng gerade nach seiner Gewohnheit in die Messe, da stellte ich mich in den Gang bey der großen Stiegen, wie er nun daher kam, machte ich meinen Reverenz

und stotterte so einige Worte untereinander daher. Da sah' er mich an, lachte, schon gut, Krezer, sagte er; grüß den Junker und die Seinen, wir werden bald öfters zusammen kommen. Es ist euch doch nichts abgegangen?

Grumbach. So freundlich auf einmal.

Krezer. Nein, sagt ich darauf, nur alles zu viel, Ihr fürstl. Gnaden. Ich wollte mehr reden, aber er fiel mir in die Reden. — Nun, schon gut, lebt wohl. Dann griff er in die Tasche, hier, nehmt für eure Bemühung. (Krezer zeigt ein Goldstück) Ich wollte es nicht annehmen, da fiel das Stück auf den Boden; einer vom Zug hob es auf und drückte mir's in die Hand. Ich lief dem Zuge nach und küßte den Saum von des Bischofs Rock, stotterte noch einige Worte her, worüber der ganze Zug lachte.

Grumbach. Hat sich stark angegriffen.

Krezer. Herr! ich seh' aus Allem, daß sie uns recht gern wieder hätten, und, wenn ich euch rathen soll, so versäumt die Gelegenheit nicht.

Grumbach. Ich merke, daß es ihnen Ernst ist, aus dem kurzen Termin; übermorgen schon.

Krezer. So viel ich hörte, will der Bischof nach Worms zum Kaiser, so bald die Sach' mit euch in Ordnung ist; das mag die Ursach seyn, warum's so eilen.

Digitized by Google

Grumbach. (im Abgehn) Er selbst nach Worms?

Krezer. Ja, ja. (Beyde gehen ab)

Neunter Auftritt.

Anne. Kunz v. Grumbach treten ein.

Anne. Du hast also den Brief ganz gelesen?

Kunz. Ganz. Ich bin erstaunt, daß er noch so gesinnt seyn kann, wenn, wie ihr sagt, der Reichstag gegen uns erkannt hat.

Anne. Wenkheim brachte mir die traurige Nachricht. Du wirst jetzt des Bischofs Gesinnungen leicht errathen können, wenn er von einem so vortheilhaften Vorfall keinen Gebrauch macht, sondern uns seine Freundschaft wieder schenken will.

Kunz. Große, unerhörte Güte.

Anne. Du merktest also schon, daß sich dein Vater zum feyerlichen Zug rüstet?

Kunz. Ja, er war kurz entschlossen.

Anne. Aber, deine Mutter, ich fürcht', ich fürcht', sie wird ihn abwendig machen.

Kunz. Fürchtet nichts — da sie nun weiß, was für große Belohnungen auch für sie bestimmt sind, so wird sie den alten Haß vergessen.

Anne. Wenn sie das könnte — wenn sie

bedächte, daß durch diesen Schritt ihren Enkeln, Deinen Kindern vielleicht, einem daraus das Glück werden könnte, den Bischofstuhl zu besteigen, der schon zweymal von zweyen aus unserer Familie ruhmwürdig besetzt war. Wenn sie wünschte, daß Deine Abkömmlinge Fürsten, statt Räuber des Vaterlandes werden möchten — wie schnell würde sie sich unterwerfen.

Kunz. Wir wollen sie zu bereden suchen; ich will mich ihr zu Füßen werfen, sie muß — ach! sie wird mich ja nicht unglücklich haben wollen.

Anne. Schwaches Reis — ein Lamm unter reissenden Wölfen; Gott wolle Dich leiten, daß Du nicht auch den unrechten Weg deines Vaters wandelst. — Komm'! wir wollen zu ihm; ein fester Entschluß muß gefaßt werden, sonst sind wir verlohren. (sie gehen ab)

Zehnter Auftritt.

Grumbachs Zimmer.

Grumbach. (allein, mehrere Briefe auf dem Tische) Alles, alles, hat sich gegen mich verschworen. — Hier, an der Schwelle der Glückseligkeit; Ruhe für mich und die Meinigen; zu Ehren und Ansehen erhoben. — Dort, nur Auf-

Digitized by Google

forderungen zu Fehden und Krieg — welche Wahl? — O Redwiz, wärst Du doch mit dieser Nachricht nur zwey Tage später gekommen. — Aber umsonst, das Schicksal will's so. — Albrecht! Albrecht! wirst Du im Stande seyn, Deinen Anhängern das zu verschaffen, was ihnen hier so feyerlich angetragen wird? Nein! Du kannst es nicht. (Er nimmt Albrechts offenen Brief in die Hand) Fünfhundert Reiter, Tausend Fußgänger — ach! nur eine schwache Stütze. — Wie kann ich von Malsburg und Schachten Hülfe hoffen, da sie ja nicht gewiß sind, ob Du auch im Stande bist, uns glücklich zu machen. — Auf Dich — auf einen Mann ohne Land und ohne Leute, sollen sie ihr Glück bauen?

Eilfter Auftritt.

Der Vorige. Adelheid.

Adelheid. (im Eintreten für sich) Er ist niedergeschlagen — ich siege. (laut) Wie Wilhelm, warum so traurig? — Ich wollte an deiner Freude Theil nehmen, mich mit Dir über unser künftiges Glück berathschlagen.

Grumbach. Ach! laß' mich. —

Adelheid. Wie? — Darf ich dein Innerstes nicht wissen?

Digitized by Google

Grumbach. Du — ja Du darfst alles wissen — doch — (für sich) Weiber! Weiber! ihr seyd die lebendige Hölle, wenn man euch traut.

Adelheid. Komm' ich Dir vielleicht ungelegen?

Grumbach. Nein! aber hier (er deutet auf die Briefe) und vermagst Du größere Entschließungen zu fassen, als ich, so sag' es mir. Ueberlege, ich lasse Dich allein. (geht ab)

Adelheid. Armer, schwacher Mensch! mit einem Fuß bist Du bereits in der Schlinge, noch einen Zug und Du bist gefangen. Die Briefe, ja die, die hatte ich ehender als Du und der Entschluß ist längst gefaßt; jetzt blos Verstellung.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorige. Georg erscheint.

Adelheid. Bist Du reisefertig?

Georg. Ja, edle Frau.

Adelheid. (sie zieht einen Brief aus dem Busen) Hier, sey vorsichtig und eile.

Georg. Er wird schon mit Schmerzen drauf warten.

Adelheid. Welchen Weg nimmst Du?

Georg. Durch den Odenwald nach Heidelberg, dahin hat Redwiz mich bestellt.

Digitized by Google

Adelheid. Reise glücklich, bleib gesund, und komme bald wieder. (Georg geht ab)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Grumbach.

Grumbach. (eintretend) Hast Du alles gelesen?

Adelheid. Alles, ganz bedächtlich.

Grumbach. Hätte wohl etwas Unschicklicheres kommen können?

Adelheid. Albrechts Unterstützung ist unerwartet, — aber, wer kann darauf bauen? Willst Du auf gerade wohl bey meinem Bruder Dich für ihn verwenden?

Grumbach. Nein! das kann und werd ich jetzt nicht thun, aber, welche Entschuldigung, wie und was soll ich ihm antworten?

Adelheid. So, daß es uns auf keiner Seite schadet. Wäre Redwiz hier, so sollte uns bald gerathen seyn. Für jetzt ist die Zeit zu kurz; um diese zu gewinnen, schütze bey Hof eine Krankheit vor und bitte Dir einen weitern Termin zur Dahinkunft aus. Unterdessen holen wir Redwizens Rath ein.

Grumbach. Krank! — glaubst Du, daß sie da nicht auf andere Gedanken gerathen könnten?

Digitized by Google

Adelheid. Was können sie da viel vermuthen; krank kann ja jedermann schnell und unvermuthet werden.

Grumbach. Genug, genug — das muß eine andere Farbe kriegen.

Adelheid. Ueberleg' es, — deine Meynung ist die Beste. (Sie geht ab, im Abgehen) Bald zweifle ich an meinem Glücke.

Grumbach. Für was eine kahle Entschuldigung? Briefe, — wissen sie, wissen andere was diese enthalten, — sie können von den Räthen aus dem Gebirge seyn. Ich kann meine Stelle da nicht ehender niederlegen, bis ich an eurem Hof wirklich in Diensten bin. — Und das bin ich noch nicht. — Elender — Furchtsamer! — Laß' ihn zum Reichstag eilen, er mag mir einen Tag ansetzen. — Gott! was sind wir doch für elende Geschöpfe. Bey den wichtigsten Vorfällen stark und das geringste widrige Ereigniß schlägt uns dann wieder zu Boden.

Vierzehnter Auftritt.

Würzburg, im Schlosse Marienburg.

Bischof. Rotenhan.

Bischof. Von dieser Seite wären wir nun auch sicher; unsere erste Sorge geht jetzt dahin,

Digitized by Google

wie wir dem erschöpften Unterthanenstand unter die Arme greifen und sie von dem nahenden Untergange retten. Die vor zwey Jahren aus Ursache des verderblichen Kriegs gemachte Auflagen auf Wein, Fleisch und Brod wollen wir abgethan wissen, und Bürger und Unterthan soll nicht mehr geschätzt werden als vorhin.

Rotenhan. Wie werden wir aber die täglichen großen Ausgaben bestreiten können, wenn die wichtigsten Zuflüsse aufhören?

Bischof. Ich habe bereits einen Ersparungsplan entworfen; Diener-Reduktion, beschränktere Hoftafeln, Besoldungs-Verminderung und dergleichen, sind Gegenstände der Ersparniß. Ich werde keinem meine Gründe bergen, und um etwa ein Paar hundert Leute wegen, die scheinbar etwas leiden, will ich nicht zehn Tausend unglücklich lassen.

Rotenhan. Womit sollen aber die aufgesagten Kapitalien abgetragen werden?

Bischof. Hierzu muß meine gesammte Geistlichkeit, die Stifter und Klöster beytragen.

Rotenhan. Ich wünsche, daß alles Euer fürstl. Gnaden gelingen möge, ich werde beytragen, was ich kann und nichts versäumen. (Beyde gehen ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Kulmbach, im Schlosse daselbst.

Redwiz. Keine Nachricht von Adelheid; — Peter schon so lange weg; — sollten diese auch angesteckt seyn? — werden sie alle zu Verräthern an mir?

Sechzehnter Auftritt.

Der Vorige. Stein und Bicht treten ein.

Stein. Bruder, deine Abgesandten bleiben lange aus.

Redwiz. Ich möchte toll werden.

Bicht. Wir wollen hinunter und Kunde von der Sache einholen.

Stein. Bin dabey.

Redwiz. So recht, Brüder! — zieht hin, und wenn ihr den Störer unserer Ruhe, den — Stein, Du verstehst mich schon — wenn ihr ihn erlauern könnt, werft ihn nieder, oder — ja, Bruder, jagt ihm eine Kugel durch den Kopf, so wird's Friede.

Bicht. (zu Stein leise) Wen meynt er, — Grumbachen?

Stein. (leise) Nein, den Bischof.

Bicht. Meine Hand, Junker. (reicht Redwizen die Hand)

Redwiz. So recht. — Paßt ihm auf, wenn er auf die Jagd reitet; ohne Vermuthung könnt ihr ihn hinstrecken.

Stein. Seyd ruhig; — wir bringen euch bald gute Nachricht. Lebt wohl!

Bicht. Lebt gleichfalls wohl! (gehen beyde ab)

Redwiz. (beym Abgehen beyder) Glück zu, Brüder; (allein) So soll und muß mein Vorhaben hinaus gehen, und wenn Grumbach mit all den Seinen in des Pfaffen Schoos säßen. Er soll die Freude nicht haben, sie als Freunde wieder zu kennen.

Siebzehnter Auftritt.

Redwiz. Peter Weigel tritt ein.

Redwiz. Nun wär's eins, ob Du hier bist, oder drunten geblieben wärst; hättest doch die Huldigung mit ansehen können.

Peter. Der Zorn ließ mich nicht länger in der verwünschten Stadt. Bersten hätt' ich mögen, wie ich den einfältigen Kerl, den Krezer, aus der Marienburg den Berg herunter reiten sah. Ein Haufen Kinder und anderes Lumpengesindel lief dem Zug nach und schrie: Ju he! Grumbach ist Freund mit unserem Herrn; sie leben hoch! der Fürst und Grumbach!

Digitized by Google

Redwiz. Natterbrut!

Peter. Ich wünschte, daß Krezer sammt seinem Anhang und Begleitern versunken wäre, mit all dem schweren Gepäck', das sicher Geschenke waren.

Redwiz. Geschenke, Geschenke, — weißt Du dieß gewiß?

Peter. Ich denke so; die Rosse waren bepackt, daß sie kaum fort konnten.

Redwiz. (auf- und ablaufend) O weh! O weh! Grumbach, nun bist Du hin, bist verlohren, hin auf ewig. — O Pfaffen! o Schmeichler! o Hofgesindel! — so bekriegt ihr eure Feinde? — Weg! weg! pfui der Schande. — Das also sind euere Waffen? Neue Schlingen; (gelassen) und gestern war also schon der Tag, an welchen er sich mit all den Seinen unterwerfen wollte?

Peter. Ja, man wußte dieß nicht anders. Ich durchstrich alle Schenken und Herbergen; redete so und so; brachte auch einige auf meine Seite, die Zeit war aber zu kurz.

Redwiz. Ein abermaliger Kunstgriff! — Das wußten sie wohl, daß, wenn sie ihm zu lange Zeit ließen, er nicht standhaft bleiben würde. — Aber, Grumbach! — Wilhelm! wo ist dein freyer Rittersinn? — Albrechts Aufforde-

rung und Adelheidens Zureden haben nichts gefruchtet. O Schande! o Spott!

Peter. Die erschollene Reichsacht mag ihn genöthigt haben.

Redwiz. Was? Reichsacht, woher?

Peter. Ja, ja, — die Abschrift davon konnte man in allen Herbergen lesen.

Redwiz. Reichsacht, Narrheit, wie viele Hundert wurden schon darein erklärt, was hat es ihnen denn geschadet? — Kam sie uns und dem Markgrafen nicht schon öfters übern Hals, und was achteten wir darauf?

Peter. Nicht viel.

Redwiz. Gar nichts; und Grumbach soll sich jetzt auf einmal dadurch haben schrecken lassen? — Nein! — Doch, laß' mich allein, ich muß austoben, und dann auf andere Mittel denken. (Peter geht ab)

Redwiz. (allein) Schwachheit und Unsinn, wie weit könnt ihr uns verleiten. — Grumbach ausgesöhnt, Adelheid beschimpft — unser ganzes Vorhaben vernichtet, — und dieß alles soll ich, ich! mit kaltem Blute ansehen? — Mein Wort brechen, mein, an Adelheid gegebenes Versprechen, unerfüllt lassen? — Dastehen wie der mit der Ruthe gezüchtigte Schulknabe. (heftig) Grumbach! Du sollst niederträchtiger Hofschmeich-

ter — Fürstensklave — Du selbst sollst meine Wuth empfinden. (ab)

Achtzehnter Auftritt.

Würzburg.

Bischof. Rotenhan.

Bischof. Man hat also für gewiß erfahren, daß Stein bey dem Angriffe war?

Rotenhan. Den Stein kannten unsere Reiter, den andern Anführer aber nicht. So wie mir Fuchs sagte, so muß es ein Fremder seyn, der sich zu ihnen geschlagen hat.

Bischof. Ist Wenkheim noch nicht zurücke?

Rotenhan. Nein. — Grumbach ist aber nicht mehr in Rimpar, den Tag vor der Schlehenrieder Plünderung sahen ihn unsere Leute mit drey Begleitern schnell durch Künsberg reiten.

Bischof. Er hat also seinen Weg gegen das alte Nest hin genommen. — Sie werden von der Regensburger Zusammenkunft Nachricht erhalten haben und vermuthlich da erscheinen wollen.

Rotenhan. Wenn sie dürfen und sicheres Geleite erlangt haben.

Bischof. Albrecht wird noch so viel durch seine Freunde auswirken.

Rotenhan. Dann kehrt keiner mehr zu-

Digitized by Google

rücke, und Grumbach wird sein Wort so wenig als sonst halten. Ich fürchte, das letzte Uebel wird größer werden, als das erste war.

Bischof. Fürchtet nichts, — ihr Anhang mindert sich täglich, und unsere Sache ist allen Ständen bekannt.

Rotenhan. Es verlautet aber, der Markgraf soll bedeutende Unterstützung von Frankreich und auch von Seite des Pfalzgrafen erhalten.

Bischof. Dann mag er seine Sache mit der Faust ausmachen. Wie weit sind die Geistlichen mit ihren Beyträgen vorgerückt?

Rotenhan. Noch nicht weit, nachdrückliche Erinnerungen an die Säumigen werden nicht schaden.

Bischof. Die sollen sofort ergehen. — Haben die Unterthanen keine neue Beschwerden eingebracht?

Rotenhan. Im Gegentheile mehre Danksagungs-Schreiben für die erhaltene Wohlthaten sind eingelaufen.

Bischof. Ich habe hier einen Entwurf zu weiterer Unterstützung der Unterthanen aufgesetzt, lest ihn durch und sagt mir eure Meynung.

(gehen Beyde ab)

Digitized by Google

Neunzehnter Auftritt.

Kulmbach.

Redwiz. Stein.

Redwiz. Wie brachtet ihr aber die Kerls aus ihren Schlößern heraus, die sie so stark verschanzt halten.

Stein. Wir schickten von Bichtens Knechten einen in's Dorf auf Kundschaft, durch diesen erfuhren wir, daß ein Fremder bey Fuchsen im Schlosse angekommen wäre, welches der Schlehenrieder war, und daß eine große Fresserey seyn müsse. Sogleich machten wir uns in's Dorf, drangen in des Voigten Wohnung, jagten diesen aus dem Hause, nahmen alles Geld und, was uns sonst anständig war, mit. Dieß brachte alles in Aufruhr; die Bauern kamen mit Trommeln und Gabeln und die aus dem Schlosse mit Rohren und Wehr über uns her. So bald ich merkte, daß das Schloß leer war, sagte ich Bichten, er solle mit den Leuten, als wenn er flüchtete, in den Wald zurücke ziehen, damit ihn die Bauern und Schloßleute verfolgten. Dieß geschah; ich schlich mich mit einigen meiner Leute in's Schloß, und da mir in selben alle Winkeln bekannt sind, so brauchte ich keines langen Su-

chens. Ich nahm des Besten so viel, als ich und meine Leute tragen konnten.

Redwiz. Ein herrlicher Streich. Der Schlehenrieder und Fuchs wären einstweilen gezüchtigt; die andern sollen auch dran kommen — nur Geduld.

Stein. Grumbach ist also wieder umgewendet?

Redwiz. Vollkommen. Ich war schon entschlossen, ihm Fehde anzukünden, da erfuhr ich seine Reue.

Stein. Gut, daß es so kam. Nun, was soll jetzt geschehen?

Redwiz. Wir müssen vorher abwarten, bis der Reichstag zu Regensburg geschlossen ist. Gehts uns da dann wieder nicht nach unserm Willen, und wird der Markgraf nicht wieder in sein rechtmäßiges Eigenthum eingesetzt, so ist unser Entschluß dann kurz gefaßt: alles muß drunter und drüber gehen. Des Markgrafen lang entworfener Plan wird dann ausgeführt, koste es, was es wolle.

Stein. Haben wir dann sicheres Geleit zum Reichstag?

Redwiz. Ja, gestern bracht's der Zeubelrieder Knecht mit. Aus des Markgrafen Brief

merkten wir, daß er in Verlegenheit ist, den Unterhalt für seine Leute aufzubringen.

Stein. Könnten wir nur noch etliche Füchse ausplündern, es sollte ihm bald geholfen seyn.

Redwiz. Laßt uns nun sehen, was Wilhelm macht. (Beyde ab)

Zwanzigster Auftritt.

Im Schloß Rimpar.

Adelheid. Geh', alberner Hofschmeichler, und sag' dem eingebildeten Narren alles Vorzügliche von deinem Hofe vor, mich fängst Du nicht, Wenkheim. Du kennst mich noch schlecht. Euer Fürst sey aufgebracht, wie er immer will, sein Vorhaben sollt er doch nicht durchführen; ehe will Adelheid ihr Leben in Kummer und Elend hinbringen, als sich unterwerfen. Grumbach ist durch einen Meisterstreich nun abermals entfernt, und Du wirst ihn nur als Feind vor deinen Mauern sehen. Gehe, Wenkheim, und sag' deinem Fürsten, daß Du unglücklich auf deinem Fange warst.

Ein und Zwanzigster Auftritt.

Die Vorige. Georg eintretend, bleibt stumm.

Adelheid. Wie? bist Du noch am Leben? — Du redst nicht? Tritt näher — (faßt ihn bey der

Hand) deinen Brief — nun — ha! ich verstehe Dich — Du bist unter Räuber, etwa gar unter des Bischofs Knechte gefallen. — Du zitterst — wie? —

Georg. (sehr betreten, seufzend) Ach! edle Frau!

Adelheid. Du bist krank?

Georg. O! daß ich's wäre — oder schon todt.

Adelheid. Rede —

Georg. (er weint) Albrecht! könnte ich doch —

Adelheid. Du weinst? — Wie *lange bist* Du schon hier?

Georg. Eine Stunde. Ach! edle Frau, soll ich reden?

Adelheid. Du hast also keinen Brief? O Gott! was ahne ich — rede Georg, rede doch.

Georg. (schluchzend) Er ist —

Adelheid. Hülfe! Albrecht ist gefangen.

Georg. (den Kopf schüttelnd)

Adelheid. Ermordet! — von seinen Feinden. — Gott! ich vergehe — (sie wirft sich in einen Sessel und wird ohnmächtig)

Georg. Edle Frau! edle Frau! um des Himmels willen, sterbt doch nicht auch (händeringend) O! ich Unglücklicher! hätte ich doch ge-

ſchwiegen. (laut auf) Edle Frau! kommt zu euch! hört mich! er iſt, der Markgraf iſt nicht umgebracht, er iſt nur

Adelheid. (die Augen aufſchlagend) Wie? biſt Du es, Jörg?

Georg. Ja, er iſt nicht umgebracht worden.

Adelheid. (ſchwach) Albrecht lebt noch?

Georg. Nein, er iſt geſtorben.

Adelheid. Nicht ſeinen Feinden unterlegen?

Georg. Nein, edle Frau.

Adelheid. Nun, ſo rede, wo ſtarb er?

Georg. Ihr wißt, daß ich nach Pforzheim beſtimmt war. Ich hielt mich etliche Tage da auf, da kam auch der Markgraf. (weinend) Ich gieng ihm weit in das Freye entgegen; er erblickte mich kaum, ſo ſtieg er vom Roß, drückte mir die Hand, und ſein erſtes Wort war: Was macht Adelheid, wo iſt ſie?

Adelheid. (wirft ſich weinend wieder in den Seſſel) O Gott! welcher Schlag!

Georg. Ich überreichte ihm euren Brief — er las ihn und verbarg ihn in ſeinem Panzer, hies mich in's Schloß folgen und ſchwang ſich auf's Pferd.

Adelheid. Gott! ich vergehe!

Georg. Selbigen Tag konnte ich nicht mehr zu ihm kommen, und da ich des andern Tags

Digitized by Google

hin wollte, so hieß es, er wäre krank, es hätte aber nicht viel zu bedeuten. Des Abends war ein großes Gelaufe im Schloß; einige Reiter mußten schnell fort, — ich hörte, daß der Markgraf nun sehr krank wäre. Den folgenden Tag kam der Pfalzgraf und die Gräfin angefahren; alles war niedergeschlagen. — Ich stellte mich Stundenlang vor das Zimmer, es gelang mir aber nicht hinein zu kommen. Endlich sah und hörte ich, daß das Hofgesind zusammen lief und mit diesem kam ich hinein. — Der Markgraf lag schwach und kraftlos auf einem kostbaren Bette, kannte Niemanden mehr, und war von Aerzten und Geistlichen umgeben. Alle sprachen ihm Trost zu, und so verschied er nach einigen Stunden, ohne Zeichen sonderlicher Schmerzen.

Adelheid. Geh' — verlaß mich! (Georg weinend ab) O! Albrecht! Albrecht! ist das das Ende deines Ruhms — der Lohn deiner Tapferkeit? Sind deine Thaten schon so frühe am Ziele? — Gott! Gott! wer hilft uns Unglücklichen? — Er, die Stütze teutscher Freyheit, der Rächer des Unrechts, ist nun dahin, die Zierde Teutschlands ist begraben! — (Sie geht langsam und schweigend, unter beständigem Händeringen ab)

Digitized by Google

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kulmbach.

Wilh. v. Grumbach. Redwiz.

Grumbach. Der elende Streich in Schlehenried ärgert mich; er ist gar zu auffallend. Stein that ihn mir zum Verdruß und der Hof wird glauben, es wäre auf mein Anstiften geschehen.

Redwiz. Laß' sie denken, was sie wollen, eure Freundschaft dauert doch nicht lange.

Grumbach. Du zweifelst schon?

Redwiz. Ja, so fern Ihr Ruhm und Ehre einer elenden Hofstelle aufopfern wollt, dann könnt Ihr Recht haben. — Allein, ganz andere Dinge warten Euer, die ich mir ehender gefallen ließe und die ehrenvoller seyn würden als die Marschallswürde.

Grumbach. Ich habe ja noch keine Hofstelle verlangt.

Redwiz. Der Abt von Ebrach will sich mit seinem Kloster unter eurem Schutz geben.

Grumbach. Hat der Pfaff nicht bischöflichen Schutz? Und hat er Ursache, sich desselben zu entziehen?

Digitized by Google

Redwiz. Wie Ihr und andere eures Gleichen; übrigens würde ich nicht lange darnach umfragen.

Grumbach. Wie viel Schutz und Schirmgeld zahlt das Kloster jährlich?

Redwiz. Hab' nicht darnach gefragt. Der Mönch, der mir den Gedanken anvertraute, sprach nicht sehr glimpflich vom Bischofe, und es muß dem Abte und seinem Convente daran gelegen seyn, sich los zu machen.

Grumbach. Gleich und gleich gesellt sich nur gerne; sie sollen bey ihrem Bischofe bleiben, ich mag nichts mit dem geistlichen Volk zu thun haben.

Redwiz. Wenn sie euch aber bezahlen, was Ihr verlangt.

Grumbach. Es ist doch nichts mit den Gleißnern zu machen. Gings mir doch mit den Nonnen zu Maidbrunn so fatal, daß ich sie sämmtlich aus dem Kloster jagte und das Nest anzündete.

Redwiz. Wenn Ihr die Pursche beym Ohre habt, so macht's ihnen auch so, dann sind ihre Schätze und Güter Euer.

Grumbach. So ließ sich's hören; — sie sind reich, übermüthig, wollüstig, habsüchtig und so weiter, also Ursachen genug, die Kuttenträger zum Tempel hinaus zu jagen.

Digitized by Google

Redwiz. Diesem allen nach eine Sache, die nicht zu verwerfen ist.

Grumbach. Stein! sagt ihren Abgeordneten, daß sie in ein Paar Tagen unsere Meynung erfahren sollen. — Vor allem ist jetzt zu überlegen, wie wir dem Markgrafen Hülf und Unterstützung zuschicken. Er erscheint zuverlässig beym Reichstag zu Regensburg.

Redwiz. Wollt ihr denn nicht auch dahin?

Grumbach. Find's nicht thunlich; der Straß wird unsere Sache schon verfechten.

Redwiz. Seht Ihr denn noch nicht ein, was für einen Streich eure Aussöhnung hätte?

Grumbach. Nach deiner Meynung; sie wären doch nicht dahin gekommen, wohin ihre Absicht gieng.

Redwiz. Aber Spott und zweydeutigem Lächeln hättet Ihr euch und euer Weib dennoch ausgesetzt.

Grumbach. Du kommst zu weit; — das Spotten und Lachen wird uns theuer bezahlt werden.

Digitized by Google

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Peter Weigel tritt ein.

Peter. Ein Abgeordneter des Markgrafen von Ansbach verlangt bey dem Herrn Junker vorzukommen.

Grumbach. Laßt ihn in den Saal treten; Kunz und Mandelsloe sollen ihn begleiten.

Redwiz. Hat er Reiter bey sich?

Peter. Zehn oder zwölf Mann.

Grumbach. Dann müßt Ihr auch in die Reihen stehen.

Peter. Gut. (geht ab)

Grumbach. Er wird gute Nachricht bringen; vielleicht fordert er mich zum Zug nach Regensburg auf.

Redwiz. Ich weiß nicht, warum's mir so wunderlich um's Herz wird; — so bange, als wenn — —

Grumbach. Du wirst doch nicht schon zittern, ehe Du noch weißt, was sein Anbringen ist.

Redwiz. Kann's euch nicht beschreiben — so etwas Fürchterliches —

Grumbach. Was soll er Fürchterliches bringen! Er ist ja Albrechts Freund. — Doch, stille, ich höre sie schon im Saale. (Beyde gehen ab)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

(Ein großer Saal öffnet sich, Hofleute und Reiter zu beyden Seiten. Der Abgeordnete tritt hervor, Grumbach geht ihm entgegen und führt ihn zu einem Stuhl, Beyde bleiben aber im Vordergrunde stehen. Der Abgeordnete übergiebt sein Creditivschreiben, das Grumbach stille liest.)

Abgeordneter. Der Durchlauchtige Markgraf Georg Friedrich zu Brandenburg-Anspach, unser allerseits gnädiger Fürst und Herr, läßt dem Edlen Wilhelm von Grumbach, als bestelltem Statthaltern der bayreuthischen Länder ob dem Gebirg, seinen dienstfreundlichen Gruß und allen guten Willen sagen und anbey zu vernehmen geben: daß der Durchlauchtige Fürst und Herr Albrecht zu Brandenburg-Bayreuth, sein geliebter Vetter und Schwager, vor jüngst verflossenen Tagen das Zeitliche durch einen sanften Tod gesegnet und verlassen hat. Der selige Hintritt erfolgte zu Pforzheim und ist durch diesen unser gnädiger Fürst und Herr als rechtmäßiger Erbe der bayreuthischen Lande ober- und unterhalb Gebirgs eingetreten. Dannenhin auch Sr. fürstl. Durchlaucht, den künftigen 25igsten Tag des Monats März ihren Einzug in der fürstl. Residenz zu thun gewillet sind. Ihr, edler Herr, werdet dazu freundlich eingeladen, und man ver-

Digitized by Google

sieht sich fürstlicher Seits eures bereitwilligen Erscheinens.

Grumbach. (sehr betreten) Dem Durchlauchtigen Markgrafen Jörg Friedrich zu Brandenburg, unserm gnädigen Fürsten und Herrn, meinen schuldigen Dienst und Dank zuvor. Wie sehr ich mich über desselben neues Erbtheil erfreue, und wie schmerzlich mir der so schnelle Tod unsers Herrn Markgrafen Albrecht Durchlaucht zu vernehmen sey, werde ich bey meiner stand- und pflichtschuldigen Empfindung am bestimmten Tag, als übermorgen, bey Seiner fürstlichen Durchlaucht Hoflager mündlich an den Tag legen.

Abgeordneter. Ein welches alles meines gnädigen Fürsten und Herrn gnädige Wohlgewogenheit verdient.

(Beyde neigen sich gegen einander, der Abgeordnete geht zurück; der Saal wird geschlossen.)

Grumbachs Zimmer.

Grumbach. (eintretend) Ist es ein Traum — oder —

Redwiz. (eintretend) Was ahnete mir.

Grumbach. Gott! welch ein Schlag! — wohin Jobst?

Redwiz. O Albrecht! Albrecht, Du bist nicht mehr.

Grumbach. Rede, was ist zu thun? —

Digitized by Google

Ich bin fast von Sinnen. Wir sollen keine Nachricht eher von seinem Tode erhalten, als nur von Dem, der schon Besitz von seinem Lande nehmen will — was mag das seyn?

Redwiz. Straß und Brandenstein müssen in der äussersten Bestürzung gar nicht wissen, was sie thun. — Und wer weiß, wann er gestorben ist.

Grumbach. Jörg! Jörg! Du bist ziemlich auf deiner Hut; — laß uns in der Stille die Sache überlegen. — Heut' oder morgen müssen wir doch auch umständliche Nachricht erhalten. — Nun, indessen alles beyseite: ist es besser in Frieden oder in Fehde mit dem neuen Landesbesitzer zu treten. (Beyde treten ab)

Vierter Auftritt.

Würzburg, im Schlosse.

Bischof. Rotenhan.

Bischof. Wenn diese Nachricht Grund hat, so werden wir neue Auftritte haben. Der Markgraf von Ansbach wird sich ungesäumt seiner Lande annehmen; den Krieg zwar schwerlich fortsetzen, aber doch auf der alten Forderung bestehen.

Rotenhan. Die Nachricht von Albrechts Tod ist gewiß; einer unserer Einspännigen hat sie

von einem markgräflichen Reiter; und Georg, Adelheidens Bub, an dem der verstorbene Markgraf sehr viel that und den Adelheid nach Pforzheim gesandt hatte, sah den Markgrafen auf dem Todtenbette. Der Bub erzählte den ganzen Hergang heulend seiner Mutter. Der Markgraf wurde plötzlich in Pforzheim krank, sein Schwager und der Pfalzgraf kamen zwar noch vor seinem Ende zu ihm, er war aber schon nicht mehr bey sich und verschied bald nachher.

Bischof. Auch unserm ärgsten Feinde wollen wir nichts Böses gönnen. (er wischt sich die Augen) Er war ein weiser Regent, voll Geschicklichkeit und Rechtschaffenheit; böse Menschen mißbrauchten ihn und verleiteten ihn zu Handlungen, die er immer später selbst bereute. Ein Böse-wicht reichte dem andern die Hand, um ihn zu verderben.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Wenkheim. Sensstatt.

Bischof. Eure Verrichtungen waren bald geendiget — gut oder bös?

Sensstatt. Aus meinem schriftlichen Bericht werden Euer fürstl. Gnaden das Nähere ersehen. (übergiebt ihm eine Schrift) Weil kaiserl.

Majestät nicht in Regensburg eintreffen konnten, so beriefen sie sämmtliche edle Herren und Gesandte wieder zurück nach Worms, um da fernere Unterhandlungen zu pflegen; es gieng daher meist alles unverrichteter Sache auseinander.

Bischof. Also nichts entschieden?

Wenkheim. Nein, gnädiger Herr. Auf unserm Durchzug zu Nürnberg trafen wir den Markgrafen Georg von Ansbach mit 200 Reitern an, der von dem Bayreuther Land Besitz nehmen will. Markgraf Albrecht starb zu Pforzheim jählings, da er eben auf dem Weg nach Regensburg begriffen war. Doctor Straß, sein Abgesandter, wußte da noch nichts davon.

Bischof. Mit Bestürzung haben wir hier Albrechtens Tod erfahren. — Von Grumbachs Anhang war also Niemand zugegen?

Sensstatt. Nein, gnädiger Herr; Straß hat und will sie sämmtlich vertreten, und standhaft für sie liegen.

Bischof. Mit dem Letztern weiß er umzugehen.

Sensstatt. Der Abt von Ebrach hat auch eine weitläufige Beschwerde gegen Euer fürstl. Gnaden, das Schirmrecht über sein Kloster betreffend, angebracht, die von einigen sehr theilnehmend gelesen wurde.

Digitized by Google

Bischof. Die werden wir auf dem Reichstage zu beantworten und den Anhängern zu begegnen wissen.

Rotenhan. Dieser Abt fehlte auch noch; er möchte sich gewiß gerne zweymal exempt machen, und keinen andern Oberherrn als seinen heiligen Vater haben.

Bischof. Ueber diesen Punkt, und über alles, was etwa noch vorzutragen ist und erörtert werden soll, fertigt Ihr, Sensstatt, Verzeichniße und Bemerkungen an; ich will selbst damit nach Worms. (Alle ab)

Sechster Auftritt.

Schloß Rimpar.

Adelheid. Redwiz.

Adelheid. (sehr bestürzt, die Hände ringend, in einem Lehnstuhl) O Gott! ich vergehe! — Jobst — alles hat sich wieder uns verschworen. Unsere einzige Stütze ist uns entrissen, Albrecht ist dahin! —

Redwiz. Ich bitte, Adelheid, mässiget euch; wir müssen uns fassen, zwar unsern Freund betrauern, aber auch frischen Muth fassen und andere Wege zu unserer Erhaltung einschlagen, sonst unterliegen wir dem Schicksale.

Digitized by Google

Adelheid. Das wird auch unser Ende seyn. — Wir sind schwache Rohre.

Redwiz. Wir, schwache Rohre? — Nein, Adelheid; ich bin es wenigstens nicht. Immer hier (er schlägt auf die Brust) reifte der auf dieser Stelle gefaßte Vorsatz.

Adelheid. Wie? Vorsatz magst Du sagen? — Du thatest mir ein feyerliches Gelübde, legtest die freye Rittershand in die Meinige; gelobtest Dich mir nicht ehender zu nahen, bis das Vorhaben ausgeführt wäre.

Redwiz. Ja, Adelheid! dieß war es, ist und bleibt es noch.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Bicht eintretend.

Redwiz. Eben recht, Freund! Nunmehr ists alle; es bleibt uns keine andere Wahl mehr übrig, als mit Ernst Hand an das Werk zu legen, unser Gesammtvorhaben auszuführen. Hier siehst Du die niedergebeugte Adelheid! Sie, Bischof Conrads Erbin, muß schimpflich unterliegen, oder gerächt werden.

Bicht. Bey Gott! Adelheid muß und soll gerächt werden — hier meine Hand.

Adelheid. Daß ich doch die Erfüllung eures Versprechens noch erleben möchte.

Digitized by Google

Bicht. In wenig Tagen sollt ihr sie vernehmen.

Redwiz. Wir wollen Grumbachs Ankunft abwarten; er wird unserem Vorhaben die besten Kräfte geben. Sollte er zu lange bleiben, so müssen wir ihm entgegen eilen.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Ernst v. Mandelsloe.

Redwiz. Willkommen, Ernst! Willkommen!

Mandelsloe. Gott grüß euch, Adelheid, und Euch, Brüder! (sie geben einander die Hände)

Adelheid. Woher, Ernst? Ist Grumbach bey Euch!

Mandelsloe. Ich glaubte ihn schon hier zu finden. Er schickte mich nach dem Einzug zurück nach Kulmbach, um alle da verborgene Papiere mit hierher zu nehmen und versprach, des andern Tags gleich nachzukommen.

Redwiz. Er wird auch nicht ausbleiben.

Adelheid. Ist Kunz bey ihm?

Mandelsloe. Ja, auch Stein und Kreßer mit den Uebrigen.

Bicht. Mich dünkt, ich höre Rosse traben.

Adelheid. Wenn sie es doch wären.

Redwiz. (geht an's Fenster) Ha! sie sind's, mit dem ganzen Zug.

Adelheid. Jobst, thue nun dein Aeusserstes.

Redwiz. Sorge nicht, Du wirst ihn so bereit wie uns Alle finden.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wilh. v. Grumbach. Stein.

Adelheid. Seyd willkommen!

Grumbach. Ach! Adelheid, Du weißt schon alles?

Adelheid. Nur zu gut.

Redwiz. Reißt die Wunde nicht wieder auf, sondern denkt auf unsere Rettung.

Grumbach. Rettung! — Ja, Freunde und Brüder, alle, wie ihr da seyd — nur ein Weg ist, wodurch wir unseren schon anrückenden Untergang abwenden können. Markgraf Jörg ist nicht Albrecht. — Er will seine Sache mit den Pfaffen ausmachen, und wir sollen die Unsrige auch durchsetzen, so gut wir können; damit wurd' ich abgespeist — hab' mir es aber zuvor schon so eingebildet.

Redwiz. Dürfen wir den Weg eurer Rettung wissen?

Grumbach. Du weißt ihn schon lange und er muß jetzt eingeschlagen werden.

Digitized by Google

Bicht. Ihr werdet uns alle bereit finden.
Stein. Leben oder Sterben ist die Loosung.
Grumbach. Ist das euer wahrer Ernst?
Redwiz. } (sie rufen zugleich) Ja, Le-
Mandelsloe. } ben, Sieg, oder Ster-
Stein. } ben!

Grumbach. Eure Hand — (Jeder giebt ihm die Hand) die Sach' muß jetzt wohl überlegt werden, damit sie nicht umschlägt. Jobst, wir wollen sie auskochen. — Ihr macht unterdessen den Anfang: durchstreift das ganze Land, nehmt und werft darnieder, wer und was euch in den Weg kommt. So sehen sie doch, was vor Leute sie vor sich haben; heut ruht aus, und morgen zieht mit euren Knechten und Buben eurem Glücke entgegen. Leben oder Sterben sey die Loosung.

(Gehen alle ab)

Digitized by Google

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Schloß Rimpar, in Grumbachs Zimmer. Dämmerung.

Wilh. v. Grumbach. Krezer.

Grumbach. Ihr seyd also alle beysammen?

Krezer. Ja, und unser sind vierzehn. — Er muß uns werden und sollte er auch hundert Reiter bey sich haben.

Grumbach. Die hat er nicht — stellt euch nur nicht zaghaft.

Krezer. Sorgt dafür nicht. Ich hab' die andern mit Fleiß nicht mit in's Schloß genommen, denn eure Schwester giebt auf alle Schritt und Ritt acht, die wär nicht zu gut und verdürbe den ganzen Kram.

Grumbach. Hast wohlgethan.

Krezer. Aber euer Versprechen ist doch gewiß?

Grumbach. Was ich versprochen, sollst Du haben. Zwey Tausend Gulden sollen Dein seyn. Aber, macht euch nach gelungener That bey Zeiten aus dem Staub, damit sie euch nicht beym Rock halten.

Digitized by Google

Krezer. Sorgt nur nicht; — in alle vier Eck der Welt ziehen wir hin. Das Geld gebt meinem Weib — sie wird euch schon treffen.

Grumbach. Sie soll's gleich haben.

Krezer. Lebt wohl, Herr! in bessern Umständen sehen wir uns wieder. (geht ab)

Grumbach. Glück auf den Ritt! — geh' nur — hast Du ihn erlegt, so magst Du deiner Haut sorgen, wirst lange warten dürfen, bis Du meine Wohnung wieder siehst. Sie werden flüchtige Füß' haben müssen, wenn sie ungezwickt durchkommen wollen. So, Pfaffe! erhältst Du endlich den Lohn deines Geizes und deiner Habsucht; so zahlst Du Grumbachs geraubtes Erbe. (geht ab)

Zweyter Auftritt.

Adelheids Zimmer. Bey einbrechender Nacht.

Adelheid. Redwiz, sich umarmend.

Redwiz. Die Nacht bricht ein, der Augenblick ist da, wo mein Verspruch gelöst werden soll. — Ich muß — die Zeit heißt uns scheiden, man wartet meiner.

Adelheid. So säume nicht — die Augenblicke dieser Nacht werden mir zu Jahren werden, bis ich den guten Erfolg deines Unternehmens hören werde. Glück sey auf deinem Wege,

Digitized by Google

Stärke in deinem Arm, und Unerschrockenheit weiche nicht von Dir — gehe und befriedige —

Redwiz. Nur deine Wünsche. — (sie bey der Hand haltend) Lebe wohl! lebe glücklich —

Adelheid. (umfaßt ihn) Vergnügt, wenn ich Dich —

Redwiz. Bald, bald — (reist sich los, geht ab)

Adelheid. Die Winde sausen, Eulen und Füchse heulen — eine schreckliche Nacht! — Welche Furcht — ha! schweig' — schweig' — du beflügelst meine Rache nicht. (geht hastig ab)

Dritter Auftritt.

Nacht, auf offenem Felde.

Mandelsloe, Stein, Bicht, Krezer, Weigel, Behaim, Häslein, 4 Reiter und 2 Knechte, alle verkleidet und mit Gewehren versehen.

Stein. Wo er doch so lange bleiben mag, da er weiß, daß wir auf ihn warten.

Mandelsloe. Du hättest ihn gleich mitnehmen sollen.

Krezer. Ich konnt ihn im Schloß nicht finden.

Bicht. Still, nun kommt er.

Stein. Ja, endlich.

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Vorige. Redwiz tritt hinzu.

Redwiz. Ihr habt auf mich gewartet?

Mandelsloe. Schon lange — es wird sonst zu spät?

Redwiz. Krezer, Du hast ihnen doch alles gesagt?

Krezer. Alles, — hab sie auch schon in drey Haufen getheilt, wie wir's verabredet haben. Die Pferde stehen hier nächst hinterm Busche.

Redwiz. Nun habt ihr alles gehört, und soll das auch bey eurer Reiterspflicht und Treue fest bleiben?

Alle. Ja! ja! (jeder giebt Redwizen die Hand)

Redwiz. Nun zu, — Glück auf! (Alle in den Wald ab)

Fünfter Auftritt.

Im Schlosse Rimpar, bey anbrechendem Tage.

Anne und Kunz v. Grumbach.

Anne. Du hast also nichts von Redwiz und Krezers Ritt erfahren?

Kunz. Gar nichts. — Jobst schlich sich um Mitternacht zum Gartenthor herein, und es war

mir, als wenn ihn ein Gespenst bey der Hand hielt und lang mit ihm redete.

Anne. Ein Gespenst? —

Kunz. Die Finsterniß der Nacht ließ mich nicht genau erkennen, was es eigentlich war; Jörgen erkannt ich aber, als er über den Hof in seine Kammer schlich. Ich ließ sogleich durch meinen Buben fragen, woher er so spät gekommen wäre, er läugnete aber, aus dem Schlosse gewesen zu seyn.

Anne. Ach Gott! Jörg war es dennoch und wer weiß — o Kunz! mein Traum — Gott gebe, daß er nicht wahr wird.

Kunz. Was hattet ihr denn vor einen Traum?

Anne. Seit etlichen Tagen ist alle Ruhe meines Herzens geschieden. Fürchterlich, schrecklich sind die Bilder, die mich bey Nachts verfolgen. — Ich sah deinen Vater am Thore des Bischofshof stehen, seine Hände waren mit Blut befleckt. Man zog aus einem Haufen Verwundeter einen Todten hervor, mit einer goldenen Halskette. Ich kannte sein Angesicht und indem ich um Hülfe rief, so erwachte ich. Ein anderer Traum zeigte mir brennende Städte, Plünderung, Mord an Weibern, Kindern und Unbe-

Digitized by Google

waffneten, kurz, alle Scheusale eines Mord- und Räuber-Ueberfalls.

Kunz. Schweigt, schweigt! ich kann nichts mehr hören. — Und das Alles wollt ihr auch meinem Vater vorsagen?

Anne. O! daß es niemals geschähe und ein Traum bliebe. Und doch, komm' und laß uns deinen Vater aufsuchen. (Beyde gehen ab)

Sechster Auftritt.

Würzburg, in einer Herberge am hellen Tage.

Redwiz. Krezer mit 2 Reitern an einem Tisch.

Redwig. Ihr wißt es also gewiß, daß er schon kommt?

Krezer. Ja! er war in der Canzley und hat nicht mehr als 10 oder 12 Rosse bey sich.

Redwiz. Brauchen uns also nicht zu fürchten.

Siebender Auftritt.

Vorige. Stein mit 2 Knechten.

Stein. Er ist schon drüben. Sie sind nur zu Zehn. Der Fuchs, Wenkheim, Ripp, Offenhäuser, Graveneck und Veit. Die übrigen kannte ich nicht.

Digitized by Google

Redwiz. Krezer, wir zwey machen uns an ihn.

Krezer. Ihr sollt die Ehre allein haben; stürzt der Pfaff aber nicht, so will ich schon nachhelfen.

Redwiz. (zum ersten Knecht) Du gehst hin an die Canzley, bleib dorten stehen, wenn Du siehst daß sie herunter kommen und aufsteigen, so lauf geschwind hinüber in Schmelzhof und gieb das Zeichen mit dem Kopf. (erster Knecht ab) und Du (zum zweyten Knecht) lauf hin in Klingenberg und in die weite Thür, gieb ihnen das Zeichen mit der Hand über die Backen. Hast schon gehört wohin, sollen sich nicht lang mehr aufhalten. (zweyter Knecht ab) Der Ernst mit seinen zweyen bleibt im Klausenthor, denn dort müssen wir hinaus; sollens nicht versperren können, ehe wir hinaus sind.

Krezer. Geht, wir wollen die Rosse vorführen. (Er geht mit den Reitern ab)

Achter Auftritt.

Vorige. Georg tritt ein.

Stein. Was will der Schwammendrücker? (Redwiz winkt)

Redwiz. Bleib hier, bis Wir eine Weile fort sind.

Digitized by Google

Stein. Hier hast Du noch Wein — ist schon bezahlt.

Georg. Dank euch, Junkers.

Redwiz. Laß uns, Bruder — ich höre sie kommen mit den Rossen — Leben oder Sterben! (sie trinken)

Stein. (trinkt nochmalen) Leben oder Sterben!

Redwiz. (zu Georg) Kannst ihr's sagen. (trinkt) sie soll leben und er — sie weiß schon wer — soll sterben.

Georg. Wenn's alte Ritterwort noch wahr ist.

Redwiz. Sollst sehen. — Komm, Bruder.

(Stein und Redwiz ab)

Neunter Auftritt.

Der Wirth. Georg.

Wirth. Sein Diener.

Georg. Dank' Euch.

Wirth. Wär' vielleicht was dienlich?

Georg. Die Herren waren so gut und ließen mir ihren Wein zurück.

Wirth. So wohl! — muß auch einer von der feinen Gesellschaft seyn.

Georg. Nichts weniger. Seht ihr denn nicht an meinem Anzug von was vor einer Zunft ich bin? Es ist ja doch anzunehmen, wenn einem

Digitized by Google

einer was schenkt. — Und warum sagt Ihr, von der feinen Gesellschaft?

Wirth. Scheint mir halt nicht gar zu richtig mit den Leuten.

Georg. So. Wer mögen sie wohl seyn?

Wirth. Also gehört ihr wirklich nicht dazu?

Georg. Nein! sie schenkten mir ihren übrigen Wein, weiter kenne ich sie nicht. Den Wein nehm' ich mit Dank und trink jetzt ihre Gesundheit, (er trinkt) meinethalben seyn sie wer sie wollen.

Wirth. Sie geben sich vor Kaufleut aus; ich kenne aber ein Paar davon besser. Der Eine ist Junker Jobst von Redwiz und der Andere Grumbachs Diener Krezer.

Georg. So. (trinkt aus) Lebt wohl, Herr Wirth. (geht ab)

Wirth. Ja, ja, geh' nur, ghörst doch auch dazu — sag nur, daß man sie kennt. Doch, was gehts mich an, — nur recht gezecht und brav bezahlt; mögen all Tag so kommen und die Großköpf ausplündern, wenn sie mich nur in Ruh' lassen. (geht ab)

Digitized by Google

Zehnter Auftritt.

Das Schloß Marienberg, oberhalb Würzburg, von auſſen etwas erhaben, zeigen ſich im Hintergrunde des Theaters, einige Mauern mit dem Thore deſſelben, und laufen bis gegen die Mitte der Bühne.

Rotenhan. Muſenberger, ſtehen mit zwey Wächtern am Schloßthore.

Rotenhan. Ihr kennt ihn; Arbeiten zum Wohle ſeiner Unterthanen, ſind ſeine Lieblings-Beſchäftigungen. — Seit der Rückkehr von Worms iſt er aber noch nicht einen Tag ganz heiter geweſen. Des Grumbachs und ſeiner Anhänger ſchändliches Betragen; die Wiedererſetzung des Plaſſenburger Schadens und dergleichen Unannehmlichkeiten mehr, das alles zieht er ſich gar ſehr zu Gemüthe.

Muſenberger. Dieſe Sachen ſind am Reichstage theils zu weit, theils zu wenig getrieben worden. Was wird das neuerliche ſtrenge Verbot an den unruhigen Grumbach nutzen? ſo wenig als die Vorigen.

Digitized by Google

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Hagen.

Rotenhan. Haben's heut' nicht lange gemacht, — kommt der Fürst schon?

Hagen. Ja. — Er hat nur noch mit dem Herrn Domdechant zu reden gehabt.

Musenberger. Der Herr Dechant hätt' ihn unten beym Frühstücke behalten sollen.

Hagen. Er hats ausgeschlagen.

Rotenhan. Wäre doch eine Ermunterung gewesen.

Hagen. Da unten am Schmelzhof stehen mehrere Rosse und sind fremde Reiter dabey, mir rief einer nach: bist auch — (man hört von ferne schießen)

Rotenhan. Wer rief euch nach? (man hört nochmals schießen)

Rotenhan. Was ist das?

Musenberger. Es sind Büchsenschüsse. —

Rotenhan. Was rief Euch der fremde Ritter nach? (man hört wiederholt schießen) Was ist das? Der Fürst ist unterwegs, Gott! es wird doch keine Verschwörung seyn? Hagen, seht geschwind nach. (Hagen ab) Kann mir gar nicht vorstellen was das seyn soll. — (man hört wiederum schießen)

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Sensstatt mit ein Paar Dienern kommt eilig zum Schloßthor heraus; man hört die Sturmglocke.

Sensstatt. Um Gotteswillen, Herr Oberst-hofmeister, was ist das? — Feuer, oder Mord?

Rotenhan. Kann's nicht begreifen was das werden soll. (nach der Scene sehend) Hilf Gott! hilf! Sensstatt! es ist der Fürst — (Rotenhan läuft zur Scene hinein, Musenberger nach)

Sensstatt. (auch nach der Scene sehend) Gott im Himmel, der Fürst! — er sinkt — er fällt vom Roß — ist verwundet. Helft! helft! ihr Leute. (Er läuft in die Scene; man hört noch immer die Sturmglocke und das Lärmblasen. Bediente und Wächter sehen jammernd nach der Scene. Nach einer Weile führen Rotenhan und Sensstatt den Bischof, dessen Angesicht mit Blut bedeckt ist, unter den Armen auf's Theater, gegen das Thor. Hagen trägt den blutigen Mantel, Musenberger etliche blutige Sacktücher.)

Bischof. (mit gebrochener Stimme) Schließet die Thore — der Feind — hat — die Stadt, ach! — be — schützet — mei — ne Unter — thanen. — Rettet — rettet die Stadt — vom Untergang. — Ach! — laßt mich — ich werd — schwach. — Hier — hier — (er deutet auf die Erde. Alle stehen weinend umher)

Rotenhan. (knieend den Bischof in seinen Armen haltend, das Blut vom Gesichte wischend. Die Diener laufen zum Thore aus und ein, mehrere versammeln sich) Gnädiger Herr! — ach Gott! welches Schicksal! — ist das das Ende eines guten und frommen Fürsten?

Bischof. Ewiger — Erbarmer! — ich bin bereit — es ist Dein Wille — ach! — unsere Feinde, — die Werkzeuge Deiner — Macht — ich verzeih' ihnen — ach!

Sensstatt. Ewiger, gütigster Vater im Himmel, erhalte ihn uns!

Bischof. Freunde — ich dank' — euch (indem er schwach die Hand reicht) Rotenhan, Sensstatt — alle ihr — (sie küssen ihm weinend die Hand) nehmt keine Rache. — Ich verzeih' — ihnen — kenne sie — verzeiht auch ihr — wie — der Vater — im Himmel — uns auch — verzeihen —

Rotenhan. Ach Gott! (stille) er ringt mit dem Tode.

Sensstatt. Gott! ich vergehe vor Schmerz! O! der Boshaften, der —

Bischof. Bald — ja — in deine Hände (er erblaßt) be — fehle — ich mei — nen Geist! —

Rotenhan. Gott! er stirbt.

Sensstatt. Gnädiger Herr!

Rotenhan. O schreckliche! — grausame, fürchterliche That! — Wehe, wehe, den Mördern!

Sensstatt. Wehe, den Blutdürstigen! — Wehe, deren Nachkommenschaft, wenn sie je vergißt, daß unschuldiges Blut eines gerechten Fürsten an dieser Stelle für sie geflossen ist.

(Alles in Bestürzung auf die Leiche hinstarrend, fällt der Vorhang.)